

Kattowitzer Zeitung

Amtliches Blatt der NSDAP.



sowie aller Behörden

Verlag: Gauverlag NS-Schlesien, Zweigverlag Kattowitz, Koonitzstr. 11, Anzeigen-Annahme: Grundmannstr. 12, Ruf 309 71
Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Str. 8, Ruf 404 83, Rybnitz, Rudolf-Heß-Str. 5, Ruf 1116, Baurahütte,
Adolf-Hitler-Str. 1, Ruf 282 01, Myslowitz, Plesser-Str. 9, Plesz, Ring 16 u. Plesserstr. 1, Plesz, Giselstr. 10, Ruf 1534
und Alois Springer, Adolf-Hitler-Str. Telschen, Bahnhofstr. 4, Ruf 1720, Beuthen O/S., Bahnhofstr. 13, Ruf 4664.

Bezugspreis: Für Zustellung durch Boten und bei Abholung monatlich 2,40 RM; Postzustellgeld 0,42 RM.
Anzeigenpreis: Die 12-gespaltene Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf., Stellengruppe 10 Rpf., die
4-gespaltene Millimeter-Zeile im Textteil 75 Rpf. / Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmten Nummern
oder bei Beilegung durch Fernruf. / Polished-Ronto: Breslau Nr. 4220.

Preis 15 Rpf.

Freitag, den 2. Februar 1940

Nr. 32 / Jahrgang 72

Japan mit Berlin und Rom eng verbunden

Arita verdammt schonungslos die unverschämten Piraterien der Westmächte

London mißbraucht seine Vormachtstellung

Tokio, 1. 2. — Außenminister Arita hielt am Donnerstag im japanischen Parlament eine Rede, in der er u. a. erklärte: Japans Politik bemüht sich, Ostasien zu stabilisieren und seine Kräfte mit denen des neuen Chinas zu vereinen. Dort ist eine Bewegung für den Frieden ins Leben gerufen worden, und es wird eine chinesische Zentralregierung unter Leitung von Wang Tsingwei errichtet werden. Mandschukuo ist mit unserem Lande durch untrennbare Freundschaftsbande verbunden. Es ist jetzt auf dem Wege, eine Großmacht in Ostasien zu werden.

Die Verbesserung, die kürzlich in den Beziehungen zwischen Japan und der Sowjetunion zu verzeichnen war, gestattet uns, die praktische und konkrete Lösung von Fragen ins Auge zu fassen, die gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen. Seit Dezember arbeitet nun ein Ausschuss an der Festlegung einer vorläufigen Grenze zwischen Mandschukuo und der Mongolei in der kritischen Zone. Die japanische Regierung ist dabei, über die schnelle Schaffung einer Unterkommision zu verhandeln, die die Aufgaben haben wird, nicht nur in der Nomonhan-Zone, sondern auch an der ganzen Grenze zwischen Mandschukuo und dem Sowjetgebiet die Grenzen festzulegen, damit Streitigkeiten vermieden und alle Zwischenfälle eine friedliche Lösung finden. Dadurch wird in allen Grenzabschnitten zwischen Mandschukuo und der Mongolei einerseits und Mandschukuo und den Sowjets andererseits Ruhe eintreten. Zurzeit sind auch Verhandlungen über einen japanisch-sowjetischen Handelsvertrag in Moskau im Gange, von denen wir ein günstiges Ergebnis erhoffen.

Seit der Zeit, als der Antikominternpakt abgeschlossen wurde, sind die Beziehungen zwischen Japan, Italien und Deutschland immer herzlicher geworden. Unser Land ist den Regierungen und Völkern dieser beiden Länder für die Sympathie, die sie Japan entgegengebracht haben, auf tiefste verbunden. Wir werden unsere Politik enger Beziehungen zu diesen Mächten fortsetzen.

Bittere Worte für England

Seit Beginn der chinesischen Angelegenheit hat die japanische Regierung alles getan, was in ihrer Macht stand, um die britische Regierung zu einer korrekten Würdigung der wirklichen Lage zu veranlassen. Bedauerlicherweise hat ein britisches Kriegsschiff am 21. Januar ein japanisches Schiff, die „Asama Maru“, durchsucht und 21 deutsche Passagiere verhaftet. Die noch nie dagewesene Tatsache, daß sich dieser Zwischenfall in den Gewässern unseres Landes zutrug, ist für unsere Regierung und für unsere ganze Nation tief bedauerlich. Zur Zeit sind Verhandlungen mit den britischen Behörden im Gange, und wir tun alles nur mögliche, um zu einer befriedigenden Regelung zu kommen.

Mit Amerika verjachten wir, einen neuen Handelsvertrag abzuschließen. Unglücklicherweise sind die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern seit dem 26. Januar in einen vertraglosen Zustand eingetreten. Dennoch sind die Handelsbeziehungen praktisch unverändert geblieben. Die Regierung hat ferner alle möglichen Mittel angewandt, um die Rechte und Interessen dritter Mächte in China zu schützen. Aus diesem Grunde haben auch unsere Streitkräfte oft strategische Nachteile in Kauf nehmen müssen. Wir beabsichtigen noch andere Anstrengungen zu machen in der zurechtfindenden Hoffnung, daß die japanisch-amerikanischen Beziehungen

wieder auf eine normale Grundlage gestellt werden, d. h. auf die Grundlage eines Vertrages.

Scharfe Maßnahmen gegen die Piraten

Japan muß sein bestes tun, um seinen Ausfuhrhandel zu erhöhen und sich Vorräte in notwendigen Rohstoffen zu sichern. Seit Beginn des Krieges in Europa konnte man feststellen, daß die Wirtschaftspolitik der Kriegführenden nicht nur unseren Ausfuhrhandel und Einfuhr beeinträchtigt, sondern daß auch einige Maßnahmen die im internationalen Recht verankerten Kriegführendenrechte überschreiten und auf die Vernichtung der Handelsfreiheit und der Freiheit der Meere abgezielt sind. Die japanische Regierung hat daher bei den in Frage kommenden Mächten stark protestiert und ist dabei, noch andere Maßnahmen zum Schutz der japanischen Handelsrechte zu ergreifen.

Ueber die Kriegsurache in Europa erklärte Arita: Ist der Krieg nicht schließlich hervorgerufen worden durch die Tatsache, daß einige Nationen auf der Beibehaltung eines unvernünftigen und ungerechten Status quo in Fragen wie Volkstum, Religion, Gebiet, Hilfsquellen, Handel, Einwanderung usw. bestanden haben, während sie gleichzeitig eine exklusive

Politik verfolgen und ihre Vormachtstellung mißbrauchen?

Ein wirklicher auf Gerechtigkeit beruhender Weltfrieden ist nicht zu erwarten, solange man dem Uebel nicht an die Wurzel geht und es anrottet. Erst dann werden alle Länder ihren gerechten Platz in der Familie der Staaten finden können. Jetzt, wo in Europa die Forderung nach einer neuen Ordnung mit Nachdruck gestellt ist, und dieselbe neue Ordnung in Ostasien Fortschritte zu machen beginnt, scheint sich nach unserer Ansicht der Menschheit eine seltene Gelegenheit für eine Überprüfung der Lage zu bieten.

Japans Antwortnote überreicht

Hm. Kopenhagen, 2. 2. — Zwischen dem japanischen Außenminister und dem englischen Botschafter in Tokio fand am Donnerstag eine zweistündige Unterredung über den Fall „Asama Maru“ statt. Die japanische Regierung hat ihre Antwort auf die letzte englische Note überreicht. Für Freitag ist eine neue Zusammenkunft zwischen dem japanischen Außenminister und dem englischen Botschafter vorgesehen.

Ausdruck der Sympathie und Freundschaft

Zu dieser Rede des japanischen Außenministers schreibt unsere Berliner Schriftleitung: Nachdem die Vereinigten Staaten erst in den letzten Tagen wieder in ihren Protesten in London die britischen Völkerrechtsverletzungen konstatiert haben, wird nun von einer weiteren neutralen Macht die Skrupellosigkeit des englischen Vorgehens gezeigelt. Gewiß ist die Wirkung derartiger Schritte angesichts der traditionellen britischen Rücksichtslosigkeit keineswegs zu überschätzen. Aber ihre Tatsache trägt doch immerhin dazu bei, die Schuld der Londoner Verantwortlichen und die Verwerflichkeit ihrer Methoden festzuhalten. Der japanische Außenminister Arita hat in seiner Rede vor dem Parlament in Tokio in dieser Hinsicht einen bemerkenswerten Beitrag geliefert, in dem er es klar aussprach, daß gewisse von Kriegführenden Mächten getroffenen Maßnahmen „die im Völkerrecht festgelegten Rechte der Kriegführenden überschreiten und auf die Vernichtung der Handelsfreiheit und der Freiheit der Meere abgezielt sind.“

Man braucht nach den Erfahrungen japanischer Kapitäne in Gibraltar, Suez und in den Downs, vor allem aber nach dem auch in dieser Rede wieder vermerkten Fall der „Asama Maru“ wohl nicht im Zweifel sein, an welche Adresse diese Worte gerichtet sind, zumal Japan bereits bei der Verkündung der britischen Exportblockade gegen Deutschland in aller Form in der Downingstreet Protest eingelegt hat. In diesem Zusammenhang sind auch die Worte zu unterstreichen, die der außenpolitische Sprecher der fernöstlichen Großmacht an Deutschland und Italien gerichtet hat. Gerade das Verständnis eines Landes, das selbst im Kriege steht und mit dringenden eigenen Angelegenheiten nach mehreren Seiten hin beschäftigt ist, weckt in Deutschland ein sympathisches Echo. Aritas Kritik an den Nationen, die „auf der Beibehaltung eines unvernünftigen Status quo bestanden, während sie gleichzeitig eine exklusive Politik verfolgen“, liegt in der gleichen Richtung und wird in Deutschland als Ausdruck der Sympathie und der Freundschaft vermerkt.

Britischer 12 000-Tonner schwer beschädigt

Das Schiff in gefährlicher Lage

Athen, 1. 2. — Am Mittwoch morgen ereignete sich auf dem englischen Dampfer „Abey“ (12 000 BRT), der in dem Hafen Simne auf der Insel Euböa eine Eisenladung für England aufnahm, eine heftige Explosion, die schweren Schaden anrichtete.

Zwei Rettungsschiffe haben Piräus verlassen, um dem Unglücksschiff zu Hilfe zu eilen. Die Tatsache, daß die Explosion sich im Laderaum ereignete, läßt die Vermutung zu, daß auf der Fahrt eine Zeitbombe gelegt worden war. Das Schiff befindet sich in gefährlicher Lage.

Die Fliegerbomben saßen

Amsterdam, 1. 2. — 15 Ueberlebende des von einem deutschen Flieger vernichteten bewaffneten Dampfers „Royal Crown“ aus Newcastle (4364 BRT) landeten, wie aus London gemeldet wird, am Dienstag vormittag an der Ostküste Englands. Einer der Ueberlebenden erzählte, daß das deutsche Flugzeug, das in sehr niedriger Höhe flog, Bomben abwarf, wobei der Kanonier der „Royal Crown“ getötet wurde, bevor er selbst schießen konnte. Durch eine weitere Bombe wurde die Schiffsmaschine zerstört.

In Vlissingen ist das holländische Küstenfahrzeug „Rian“ eingetroffen, das die 18 Mann starke Besatzung des bewaffneten britischen Dampfers „Highwave“ (1178 BRT) an Bord hatte. Die „Highwave“ wurde am Dienstag an der englischen Küste durch ein deutsches Bombenflugzeug versenkt.

Wieder zwei Briten gesunken

Amsterdam, 1. 2. — Berichten aus London zufolge sind im Laufe der letzten Tage noch gesunken der englische Dampfer „Royal Crown“ (4364 BRT), sowie der britische Tankdampfer „Baclic“ (5026 BRT).

Aus dem Convo herausgeschossen

Hm. Kopenhagen, 2. 2. — Wie unser Vertreter drahtet, ist der englische Dampfer „Baclic“ (5000 BRT) nach einer englischen Mitteilung von einem deutschen U-Boot mitten aus einem Convo heraus versenkt worden. Das versenkte Schiff war ein Tankdampfer, und wie von englischer Seite zugegeben wird, ein ganz besonders wertvolles und modernes Schiff, das mit 40 Lagerräumen für verschiedene Delforten ausgestattet war. Es galt als das beste Schiff seiner Art auf der Welt.

Italienische Flottenmanöver

Von unserem Vertreter.

Dr. v. L. Rom, 2. 2. — In Gegenwart des Generalinspektors der italienischen Truppen in Uebersee, Marschall de Bono, sowie des Generalgouverneurs, Graf de Vecchi, fanden in den Gewässern bei den italienischen Besitzungen in der Ägäis die Manöver der im Dodekanes stationierten italienischen Marine- und Flugzeugkräfte statt. Marschall de Bono wohnte den Übungen von Bord eines Zerstörers aus bei.

Nach einer eingehenden Inspektion der italienischen Inseln im Ägäischen Meer hat Marschall de Bono die Insel Rhodos verlassen, um sich nach Rom zu begeben. Dort wird er dem Duce über seine zwei Wochen in Anspruch nehmende Inspektion der italienischen Truppen in Syrien und auf dem Dodekanes Bericht erstatten.

Ehrentag der italienischen Miliz

Mussolini nahm die Parade ab

Rom, 1. 2. — Der 17. Jahrestag der Gründung der Faschistischen Miliz wurde in ganz Italien feierlich begangen. Ihren Höhepunkt fanden die Feiern am Sitz des Oberkommandos der Faschistischen Miliz in Rom, wo Mussolini am Ehrenmal der Gefallenen einen großen Vorbeerkranz niederlegte.

Anschließend begab sich Mussolini zum Rapport des Generalstabschefs der Miliz, Starace, der dem Duce einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Miliz erstattete. Im einzelnen schilderte Starace die immer intensiver werdende Ausbildung der Offiziere und Legionäre auf militärischem wie sportlichem Gebiet und unterstrich, daß die bewaffnete Garde der Revolution überaus stolz sei, zum Einsatz im Kriege an der Seite des Heeres zu stehen. Anschließend überreichte Mussolini besonders erfolgreichen Sportlern der Miliz Plaketten.

Nach einer Kranzniederlegung am Ehrenmal des Unbekannten Soldaten nahm der Duce die Parade der starken Milizverbände ab, wobei ihm die Bevölkerung stürmische Huldigungen bereite.

Churchills Kurs — Englands Ruin

Ein Urteil aus Schweden

Stockholm, 1. 2. — Als den möglichen „Totengräber des britischen Empire“ kennzeichnet die Stockholmer Zeitung „Aftensbladet“ den englischen Marinelord in einem Artikel unter der Ueberschrift „Churchill auf dem Kriegspfade“. Es heißt in dem Artikel u. a.: Der Verlauf des Wirtschaftskrieges habe bisher noch keine Ergebnisse gezeigt, welche eine objektive Beurteilung in einer bestimmten Richtung beeinflussen könnten. Deutschland habe aber einen bedeutend kleineren Einfuhrbedarf als England. Man könne nicht sagen, daß die Blockade der Westmächte und ihr Handelskrieg sie dem Siege sehr genähert hätte. Manche Anzeichen deuteten darauf hin, daß England sich auf dem Wege in seine ernsteste Krise seit dem Kriegausbruch befinde. Die eifrige Diskussion darüber, ob man nicht beginnen solle, deutsche Industriestädte zu bombardieren, sei ebenso ein Zeichen dafür wie das Auftreten Churchills. Direkte Zwangsmittel Englands gegen einen oder mehrere Neutrale würden — so wie die Entwicklung gegangen sei — eine noch schlimmere Lage für das Imperium mit sich bringen.

König Georg erkältet

Von unserem Vertreter

Hm. Kopenhagen, 2. 2. — Der englische König leidet, wie aus Schloß Buckinghampalast mitgeteilt wird, an einer Erkältung.

Wengand fährt nach Kairo

Von unserem Vertreter

Dr. v. L. Rom, 2. 2. — Nach Informationen der Kairoer Zeitung „Al-Haram“ wird sich der von seiner Reise nach Ankara in das französische Hauptquartier in Beirut zurückgekehrte General Wengand in einigen Tagen zum Besuch des Chefs der englischen Truppen im Nahen Osten nach Kairo begeben.

Die Ziele der Belgrader Konferenz

Reise Saracoglus nach Frankreich — „Befestigung der Neutralitätspolitik“

Von unserem Vertreter

h. Belgrad, 2. 2. — Die 8. Jahrestagung des Ständigen Rates des Balkanbundes wird am Freitag nachmittag mit einer Sitzung der Außenminister Jugoslawiens, Rumäniens, Griechenlands und der Türkei im Belgrader Außenministerium eröffnet. Die Themen der Besprechungen, die unter dem Vorsitz des rumänischen Außenministers Căciulescu geführt werden, sind durch folgende Fragenkomplexe gegeben:

1. Prüfung der Beziehungen der vier Balkanbundesstaaten zu den kriegführenden und neutralen Großmächten.
2. Erörterungen des Verhältnisses zu den übrigen Südosträndern, also namentlich zu Ungarn und Bulgarien.
3. Die Frage der Intensivierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit.
4. Maßnahmen zur Befestigung der Neutralitätspolitik.

Aus den Artikeln und Kommentaren der Balkanpresse kann man den Schluß ziehen, daß die Außenminister ein gemeinsames Bekenntnis zur Neutralitätspolitik ablegen werden. Ungeklärt hingegen ist die weitere politische Haltung der Türkei, die sich durch ihre Bindung an die Westmächte einem gewissen Mißtrauen ausgesetzt hat. Der mancherorts zutage getretene Argwohn erhielt nicht zuletzt weitere Nahrung durch die Nachricht, daß sich der türkische Außenminister Saracoglu nach der Belgrader Konferenz an der Spitze einer Militärmission zur Befestigung der Maginotlinie nach Frankreich begeben werde.

Die Politik der Türkei

Eine Erklärung des Außenministers

Istanbul, 1. 2. — Der türkische Außenminister Saracoglu hat vor seiner Abreise nach Belgrad der Presse gegenüber eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt, er reise nach Belgrad, um an der üblichen Jahrestagung des Balkan-Bundes teilzunehmen. Er werde mit den Außenministern der befreundeten und verbündeten Staaten einen Austausch der Meinungen und Ansichten über die Fragen haben, die sie zur Zeit interessierten.

Die Neutralität bewahren oder außerhalb des Krieges sein, so erklärte er, sei nicht gleichbedeutend damit, daß man mit Resignation abwartet, wie sich das Schicksal erfüllen, sondern alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, damit die Flamme des Krieges nicht das Dach des Hauses erfasse. Durch diese Maßnahmen allein könne man den Frieden retten. Die türkische Politik sei klar. Sie habe keinerlei geheime Verpflichtung, und es könne auch eine solche nicht geben. Wenn die Türkei nicht der Gegenstand eines Angriffes werde und wenn nicht ein Ereignis zur Erfüllung ihrer Verpflichtung zwingt, sei sie entschlossen, bis zum Ende auf dem Wege des Friedens zu gehen, den sie gewählt habe, um nicht das Objekt eines Angriffes zu werden.

Exportblockade wirkungslos

Erklärungen Staatssekretärs Landfried

Rom, 1. 2. — „Tribuna“ veröffentlicht an erster Stelle eine Unterredung ihres Berliner Sonderkorrespondenten mit Staatssekretär Landfried über die Mobilisierung der deutschen Wirtschaft. U. a. betonte Staatssekretär Landfried, daß die neuen englisch-französischen Maßnahmen gegen den deutschen Export das Exportprogramm Deutschlands — wie dies auch Minister Funk in Wien darlegte — nicht im geringsten beeinträchtigen könnten, da die Reichsregierung Mittel und Wege zur Verwirklichung des Exportes in dem ihr geeignet erscheinenden Ausmaß finden werde.

Die neutralen Staaten würden auf eine weitere Belieferung durch Deutschland größten Wert legen, umso mehr als die französische und

die englische Industrie, die nicht einmal ihre Vorratslieferungen aufrechterhalten könne, sich bisher als unfähig erwiesen habe, gewisse deutsche Lieferungen zu ersetzen. Uebrigens habe sich die deutsche Wirtschaft bereits in Friedenszeiten in so starkem Ausmaß den Erfordernissen der Wehrmacht angepaßt, daß die Umstellung auf die derzeitigen Notwendigkeiten des Krieges etappenweise erfolgen konnte.

Was die lebenswichtigen Rohstoffe anbelange, so sei Deutschland auf unbegrenzte Zeit versorgt. Uebrigens habe die Autarkie große Fortschritte gemacht.

Arbeitsgemeinschaft des Handwerks

Eine Ansprache von Dr. Ley

Berlin, 1. 2. — Die Aufgaben des deutschen Handwerks werden mit Zustimmung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichswirtschaftsministers Funk von jetzt ab

Polnische Verschwörer bei Wilna ausgestöbert

Litauens Polizei entdeckte Geheimsender — Terrorakte geplant

Kowno, 1. 2. — Aus Wilna kommen immer wieder Nachrichten von polnischen Verschwörern, illegale Organisationen aufzuziehen, um im litauischen Gebiet, aber auch in dem benachbarten von Deutschland und Rußland besetzten Gebiet Terrorakte durchzuführen. Insbesondere wird versucht, mit Warschauer polnischen Kreisen Kontakt zu halten und den Widerstand gegen die deutschen Ordnungsmaßnahmen zu führen.

Bei Hausdurchsuchungen ließ die litauische Staatssicherheitsstelle u. a. auf mehrere Gesetze hinweisen. Unter den Verhafteten befinden sich namhafte Persönlichkeiten aus dem Lehrkreis der bisherigen polnischen Universität in Wilna, der ehemalige Leiter der polnischen Telegraphenagentur und gegen 60 ehemalige polnische Militärpersonen und Studenten. Die Aufdeckung dieser Organisationsversuche hat in Litauen großes Aufsehen hervorgerufen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Englands Verkehrsweisen völlig eingefroren

28 Stunden im kalten Wagon — Extrazug seit zwei Tagen vermißt

Von unserem Vertreter

h. Den Haag, 1. 2. — Die letzten Berichte aus England lassen erkennen, daß die bisherigen Meldungen, die in recht spärlicher Form über den Kanal gelangt sind, nicht im entferntesten die wahren Zustände wiedergeben, die die Kälte- welle auf den britischen Inseln angerichtet hat. Da die Regierung diese Zustände unmöglich länger verheimlichen konnte, hat man jetzt der Presse die Erlaubnis erteilt, auch über die unerfreulichen Dinge zu berichten. Uebereinstimmend stellen die Londoner Zeitungen fest, daß es sich um einen völligen Zusammenbruch des Verkehrsweises handelt, wie ihn England seit Menschengedenken nicht erlebt hat. Von den Auswirkungen sind Millionen von Menschen betroffen, die am Montag ihre Arbeitsstätte nicht aufsuchen konnten.

Schottland ist von England und der Westküste völlig abgeschnitten. Der Zugverkehr ist eingestellt. Dutzende von Extrazügen liegen seit über 24 Stunden auf der Strecke London—Glasgow, die Midland-Eisenbahngesellschaft mußte die Züge auf den Hauptlinien völlig ausfallen lassen. Der Glasgow—London-Express, der Glasgow Sonntag vormittag verließ, aber zunächst umkehren mußte, ist mit 28tündiger Verspätung in London eingetroffen. Die Reisenden mußten nach 38tündiger Bahnfahrt, da bei ihrer An-

kunft die Londoner Lokalzüge nicht mehr verkehrten und Laxis nicht mehr zu haben waren, die Nacht in Wartesälen verbringen. Die Passagiere, die sich in den auf offener Straße feststehenden Extrazügen befinden, sind teilweise in eine außerordentlich gefährliche Lage geraten, da den Lokomotiven die Kohlenvorräte ausgingen und die Wagen daher nicht mehr geheizt werden konnten.

Zu allem hat eine schwere Nahrungsmittelknappheit eingeleitet. „Daily Herald“ berichtet über das Schicksal von 500 Jahrgästen, die in zwei D-Zügen bei Chorley (Grafschaft Lancashire) festgeblieben sind und seit Sonntag nachmittag auf Hilfe warten. Aus einem nahegelegenen Dorf sind schließlich Hilfsmannschaften gekommen, die zunächst 150 Kinder in Sicherheit brachten, die nach 20tündigem Aufenthalt in den kalten Waggons zum Teil halb erfroren waren und auf Tagbahnen wegggetragen werden mußten. Als die Geretteten in dem Ort untergebracht worden waren, stellte sich dann heraus, daß man nicht genügend Lebensmittel vorrätig hatte. Die Bauern haben daraufhin in ihrer Not Schafe und drei Ochsen schlachten müssen, wozu erst die telefonische Genehmigung bei dem Kontrollamt in London eingeholt werden mußte.

Das von Fritz Hippler gestaltete dokumentarische Filmwerk „Zeldzug in Polen“ wurde mit den Prädikaten: „Staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll, volksbildend, feiertagsfrei und jugendfrei“ ausgezeichnet.

Der U.S.A.-Marineauschuss des Abgeordnetenhauses hieß am Mittwoch das Lotenbauprogramm gut, das für die nächsten zwei Jahre den Bau von 21 Kriegsschiffen, 22 Hilfschiffen und die Erhöhung der Marineschlifflotte auf mindestens 4500 Flugzeuge vorsieht.

und man glaubt, den Hauptdrahtziehern, die für die immer wieder genährte Unruhe in den ehemals polnischen Gebieten verantwortlich sind, auf der Spur zu sein.

Diese Vorgänge im Wilnagebiet erklären auch die in letzter Zeit verstärkte englisch-polnische Propaganda über angebliche „Greuelstaten“ der deutschen Verwaltung des besetzten Gebietes. Durch die Fabrizierung von Meldungen, die auf mittelbige Gefühle in den neutralen Ländern spekulieren, will man offenbar nicht nur den Eindruck der amtlichen deutschen Veröffentlichungen über die unmenschlichen polnischen Greuelstaten an den Volksdeutschen in ganz Polen abschwächen, sondern auch die vom Wilnagebiet aus versuchten Terroraktionen im besetzten Gebiet verschleiern, denen selbstverständlich von der deutschen Seite, zumal im Kriege, mit Sicherheitsmaßnahmen wirksam begegnet werden muß.

ahmliche Wiedergabe erreicht. Die gleichen Vorgänge bewies auch das für Mozart entsprechend verkürzte Orchester in der Begleitung des Klavierkonzerts. Der Solist war Max Martin Stein, Breslau, dessen kristallklare Technik diesem Werk besonders zugute kam. Sein Spiel vereinte in vollendeter Form sicher durchgebildete männliche Kraft und größte Aufgeschlossenheit für das filigranartige Figurenwerk bei Mozart. Er deutete auch die Anmut, die immer wieder aus der Klaviermelodie spricht, mit feinem, erlebnisreichem Stilgefühl.

Gewaltig schichteten sich dann nach der Pause die Klänge von Beethovens „Eroica“ auf. Generalmusikdirektor Philipp Wülf dirigierte das Werk mit einer Hingabe, aus der wahre Einfühlung sprach. Seine Deutung war ein Beethoven voll kämpferischer Gesinnung. Kraftvoll gelang ihm der erste Satz mit seinem heldischen Thema und wild aufbegehrend im Schmerz dann die Klagenmusik im Adagio assai. Und hierin unterstützte das Orchester den Dirigenten mit einer Durchführung der Themen, wie sie in solcher Klarheit und Reinheit der Linie bei uns noch nicht gehört worden ist. Sie steigerte sich noch geradezu in dem von gespenstischen Klängen erfüllten Scherzo und den Variationen des letzten Satzes, dessen Wiedergabe durch das Orchester zur letzten Größe emporwuchs.

Dem Konzert, dem Vertreter von Partei, Staat, Behörden und ein begeistertes Publikum beiwohnten, war ein überwältigender Erfolg beschieden. Philipp Wülf, Max Martin Stein und den Mitgliedern des Orchesters wurde mit nicht endenwollendem Beifall gedankt. Es wäre zu wünschen, daß dieses Konzert der Schlesischen Philharmonie nicht das einzige in Oberschlesien für längere Zeit sein möge. Heinz Kostka.

Das Konzert der Schlesischen Philharmonie

Es mag in unserer Heimat manchem aufgefallen sein, daß bedeutende Orchestervereinigungen oder Theaterensembles des Altreiches in dieser Zeit den deutschen Osten besuchten oder noch besuchen werden, ohne Oberschlesien zu berühren. Ja, man kann Gastspiele bei uns sogar an einer Hand abzählen. Es waren nämlich nicht mehr als zwei: Die Abende mit dem Symphonieorchester der NSDAP, und das eben erst stattgefundene Konzert der Schlesischen Philharmonie, das der Initiative des Oberbürgermeisters von Königs- hütte, Schroeder, zu verdanken gewesen ist. Aber wir wollen uns dadurch nicht verblüffen lassen, sondern vielmehr überlegen, was alles Städten wie Posen, Thorn, Bromberg oder Lodz in den vergangenen Jahren einfach schon aus dem Grunde verloren ging, weil sie so weit von der Grenze entfernt lagen. Wir hatten die Gastspiele des Oberschlesischen Landestheaters, wenigstens Rattowitz bis in die vergangene Spielzeit hinein, hatten die großen Meisterkonzerte mit den bedeutendsten Solisten aus dem Reich, verfügten außerdem über eine Reihe leistungsfähiger Chöre, die aus sich selbst heraus Aufführungen zuwege brachten, aus denen wirkliches künstlerisches Wollen sprach. Auf dies mußten damals unsere Brüder in Posen und Lodz nahezu gänzlich verzichten, und deshalb können wir ihnen auch von Herzen die ererbten Stunden, die ihnen deutsche Künstler durch die erhabenen Werke unserer Kultur schenken. Es ist schon Jahre her, da hatten wir das Glück, das Preussische Staatstheater unter der Leitung von Gustaf Gründgens

mit Lessings „Emilia Galotti“ in Rattowitz zu sehen. Nie zuvor hatte ein Theaterabend so viel Größe und Erhabenheit ausgestrahlt, hatte uns ein Kunstwerk so erlebnisreich angesprochen, wie bei dieser Aufführung von Lessings Trauerspiel durch die Berliner Künstler. Etwas Ähnliches, man kann sogar sagen das gleiche, wiederholte sich nun beim Gastkonzert der Schlesischen Philharmonie in Königs- hütte. Wenn die Reihenfolge der Werke mit der steigenden Anforderung an die Aufnahmefähigkeit der Hörer war an sich schon eine künstlerische Offenbarung. Nach den zauberhaften Klängen zu Webers „Oberon“ fand das Programm einen vorläufigen Ruhepunkt in Mozarts Klavierkonzert C-dur, um dann mit Beethovens „Eroica“ in ein machtvolleres, heldisches Bekenntnis zur Kraft der Persönlichkeit auszufließen. Generalmusikdirektor Philipp Wülf stand in seinen Aufnahmefähigkeit ein Orchester zur Seite, das den künstlerischen Intentionen des Dirigenten vollendet aufgeschlossen war. Schon die einfühlsame Deutung von Webers „Oberon“-Ouvertüre vermittelte einen übertragenden Eindruck von der künstlerischen Gestaltungskraft des Dirigenten. Philipp Wülf nahm die einleitenden Takte, in denen das geheimnisvolle Hin und Her der Waldgeister musikalisch so unübertrefflich geformt ist, in ganz bedächtigem Zeitmaß und behutsamtem piano, so daß sich zu den später einsetzenden, jubelnden Klängen der Geigen ein noch reizvollerer Gegensatz ergab. Vortrefflich auch das Spiel dieses prächtigen Orchesters, bei dem jeder Ton bis ins feinste abgestimmt ist und das in der rhythmischen Durchführung und in den Stärkegraden eine unnach-

Abgesehen von diesem Einzelfall berichten die Blätter spaltenlang über weitere Unfälle und folgenschwere Störungen. Die Londoner Bahnhöfe sollen regelrechten Heerlagern gleichen, da Tausende ihre Angehörigen erwarten, die dann entweder überhaupt nicht oder mit 24tündiger Verspätung eintrafen. „Daily Express“ berichtet, daß die Eisenbahngesellschaften in den meisten Fällen gar nicht wußten, wo die Züge liegengeblieben seien. Ein Extrazug sei bereits seit zwei Tagen als vermißt gemeldet. Jahrgäste, die am Sonnabend London verlassen hätten, seien am Dienstag noch nicht in Schottland eingetroffen. Die Eisenbahnbeamten seien vollkommen fassungslos und wußten nur zu sagen, daß es sich um die größte Verkehrskatastrophe in diesem Jahrhundert handle.

Völlig durcheinandergeworfen wurde auch der Verkehr in London. Dem Bericht des „News Chronicle“ zufolge hat in London am Montag fast niemand, der die Verkehrsmittel benutzen mußte, seine Arbeitsstätte erreicht.

Chamberlain am Frühstückstisch

Berlin, 1. 2. — Der britische Ministerpräsident benutzte die Gelegenheit eines ausgedehnten Frühstücks, um vor dem nationalen Verteidigungsausschuß in London das englische Volk zu ermuntern, die gewaltigen Kriegseinsparungen ohne Klagen zu ertragen. Die Rede Chamberlains war ein Musterbeispiel für jene britische Heuchelei, die der Führer eben erst in seiner Sportpalast-Rede vor aller Welt angeprangert hatte.

Nicht mit der brutalen Offenheit des Ministers W. C., sondern nach der Art des Rattenjägers von Hameln beschwor er die neutralen Staaten, sich für die Kriegsausweitungs-Politik der Westmächte gewinnen zu lassen, indem er mit üblicher Miene die eindeutigen Zurückweisungen durch die Neutralen gegenüber den sich ständig verstärkenden englischen Drohungen überhörte und ihnen mit den herkömmlichen Phrasen der britischen Propaganda einzureden versuchte, daß der Kampf der britischen Flottille zugleich ein Kampf für ihre Freiheit sei. Er bemühte sich in diesem Zusammenhang wider besseres Wissen die Reklametrommel für das britische Convoy-System zu rühren, das nach den letzten deutschen Luftangriffen nach der Ansicht aller Neutralen alles andere als eine Lebensversicherung darstellt.

Chamberlains Eingekändnis, daß die Handelsstörungen für die Neutralen „ernste sein mögen“ und daß England sich gegenüber den Verlusten dieser Staaten „nicht indifferent“ verhält, kann angesichts der Tatsache, daß Englands Blockade vor allem die Neutralen trifft, nur ein Hohr sei. Was Herr Chamberlain zu der Notwendigkeit einer Wiederherstellung des internationalen Handels und einer Befestigung des wirtschaftlichen Nationalismus und der Autarkie zu sagen mußte, beweist nur einmal mehr, daß die englische Politik in den letzten Jahren nichts dazugelernt hat.

Autarkie gegen Hegemonie

Von unserem Vertreter

Dr. v. L. Rom, 2. 2. — Der Eindruck der Chamberlain-Rede in Italien muß als ausgesprochen schlecht bezeichnet werden. Chamberlains Behauptung, daß die britische Seeherrschaft auf allen Meeren regiere, hindere, wie man in Rom feststellt, nicht, daß die Blockade gegen Deutschland nicht durchgeleitet werden kann und die Erfolge der deutschen Gegenmaßnahmen gegen England sich von Tag zu Tag wirksamer abzeichnen. Wenn die Zeitungen die Rede im allgemeinen mit der Bezeichnung „Nichts Neues“, so erfährt die Polemik Chamberlains gegen die autarkische Wirtschaftsform in Italien scharfe Zurückweisung. Man erinnert sich auf Grund der Sanktionen nur zu gut daran, daß die von Chamberlain und anderen demokratischen Staatsmännern immer wieder in Empfehlung gebracht sogenannte freie Wirtschaft lediglich eine Methode Englands zur Ausbeutung der armen Völker ist und nur die Autarkie in Italien wie der Vierjahresplan in Deutschland die jungen Völker vor die wirtschaftlichen und politischen Unterdrückungsversuche der Plutokratie schützt.

Eine Seindsficherung vernichtet

Unsere Flieger über Großbritannien

Berlin, 1. 2. — Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Donnerstag bekannt:

Im Westen geringes Artilleriefeuer.

Ein eigener Spähtrupp vernichtete am

30. Januar eine feindliche Sicherung im

Grenzgebiet westlich von Saarlandern und

lehrte ohne Verluste zurück.

Die deutsche Luftwaffe setzte die Auf-

klärungsstätigkeit gegen Großbritannien fort.

Verlag und Druck:

Gauverlag NS. Schlesien GmbH, Zweigol. Rattowitz.

Verlagsleiter: Otto Halle.

Hauptkorrektur: Heinz Weber.

Stellvertretender Hauptschriftleiter und Chef vom

Dienst: Dr. Fritz Burwid.

Verantwortlich für Innenpolitik: Heinz Weber;

für Außenpolitik u. Bewegung: Dr. Fritz Burwid;

für Sozialpolitik, Provinz und Lokales: Herbert

Zeisch; für Kommunalpolitik sowie Lokales der

Ausgaben: Bielsch und Tschöke; Günter

Quill; für Kulturpolitik, Feuilleton und Unter-

haltung: Heinz Kötter, für Handel und Wirt-

schaft: H. Heinz Weber (alle Rattowitz); für

Sport: Hans Wypior, Morgenroth. Für die

Anzeigen: Fritz Sowidnick, Rattowitz.

Anzeigen laut Preisliste 1.

Heutiger Schlußdienst: Dr. Fritz Burwid.

Gebt alle — spendet doppelt!

Wiederum treten die Gliederungen der Bewegung zur Straßensammlung für das Kriegswort an. Am Eingang eines entscheidungsreichen Jahres steht dieser Tag unter dem Zeichen des entschlossenen Siegeswillens des deutschen Volkes und einer festgefühten Volksgemeinschaft. Neben der materiellen Hilfe, welche diese Straßensammlung für viele Volksgenossen bedeutet, ist ihr Ergebnis der Beweis dieses Gemeinschaftsgeistes und die unerlässliche Voraussetzung für unseren Sieg.

An alle Schlesier geht daher unser Ruf, die Männer der Gliederungen am 3. und 4. Februar 1940 bei ihrer Aufgabe zu unterstützen, auf daß Schlesien bei dieser Sammlung wiederum mit an erster Stelle steht.

Heil Hitler!

[Handwritten signatures and stamps]
SA - Oberführer
SS - Gruppenführer
NSDAP - Ortsgruppe Rattowitz

Die NSB. betreute 300 000 Ostoberschlesier

Trotz Kriegsausbruch verstärkter Einsatz — 2189 Hilfsstellen „Mutter und Kind“ — 16 602 Kinder wurden verschickt

Es ist unmöglich, die Leistungen der NSB-Volkswohlfahrt in einem gewissen Zeitabschnitt auch nur annähernd in Worten auszudrücken. Wenn dennoch versucht werden soll, einen Zeitabschnitt aus der Arbeit des vergangenen Jahres zu geben, dann deswegen, weil die Deutlichkeit ein Interesse daran hat, zu wissen, wozu ein Teil ihres Geldes verwandt worden ist. Groß und erhaben über allen noch so schönen Erfolgen und Ergebnissen materieller Art steht die Einsatzbereitschaft und die Opferwilligkeit der ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen, deren Zahl sich in Schlesien von 80 000 auf 100 000 erhöht hat. Wenn Zahlen ein wenig vergessen sein werden, wird doch der Geist, der diese Hunderttausende in ganz Deutschland befeuerte, als Beispielhaft erwähnt bleiben.

Wie im Leben des gesamten Volkes waren die großen geschichtlichen Ereignisse des vergangenen Jahres — die Befriedung des böhmisch-mährischen Raumes und „Der Feldzug der 18 Tage“ in Polen auch für die NSB-Volkswohlfahrt am einschneidendsten und bedeutungsvollsten. Es ist bekannt, daß nach den deutschen Truppen in beiden Fällen des vergangenen Jahres, wie auch schon im großen Rahmen bei der Heimkehr der Sudetendeutschen im Jahre 1938, die NSB mit ihrem Einsatz in die besetzten Gebiete einrückte. Ein ganz besonderes Aufgabengebiet erschloß sich für die schlesische NSB in Ostoberschlesien. Was hier innerhalb kurzer Zeit geleistet worden ist, vermag nur der zu ermessen, der täglich in der Arbeit gesteckt hat.

Nachdem bereits im Juli der Flüchtlingsstrom einzufallen begann, hat die NSB-Volkswohlfahrt bis nach Ausbruch des Krieges acht große feste Flüchtlingslager und acht Durchgangslager an den Grenzen errichtet. Allein durch die festen Lager gingen 120 000 Flüchtlinge, denen zusammen mit dem Landesarbeitsamt Arbeit vermittelt wurde, die in Landpflegsstellen untergebracht wurden und die schließlich wieder in ihre Heimat zurückgeführt werden konnten. Besonders aktiv tätig war auf diesem Gebiet die jüngste Einrichtung der NSB-Volkswohlfahrt — der NSB-Bahnhofsdienst. Er betreute während dieser schweren Zeit auf den Bahnhöfen der schlesischen Städte und Dörfer nicht weniger als 180 000 Flüchtlinge, so daß insgesamt etwa 300 000 Männer, Frauen und Kinder von der NSB. erfasst und betreut worden sind. Was dann im besetzten Ostoberschlesien selbst in den ersten Tagen nach der Besetzung der deutschen Truppen und im weiteren Aufbau geschaffen worden ist, ist hinlänglich bekannt.

Kriegsanfragen der NSB. sind größer geworden

Heute weiß jeder, daß die Aufgaben der NSB-Volkswohlfahrt im Kriege nicht geringer, sondern eher größer geworden sind. Einzelne Einrichtungen wie Kindertagesstätten, NSB-Bahnhofsdienst, Hilfswerk „Mutter und Kind“ usw. haben an Bedeutung bei weitem zugenommen. Der Wichtigkeit entsprechend ist die Zahl der Kindertagesstätten auch in Schlesien im Jahre 1939 stark angewachsen. Am 31. Dezember 1938 besaß Schlesien 792 Kindertagesstätten und jetzt rund 2000. Der größte Teil davon sind Dauerkinderkassen sowie Entente-Kinderkassen. Letztere sind im vergangenen Jahr erstmalig nach der Ernte nicht geschlossen, sondern ausgebaut und während des Krieges weitergeführt worden. Einen besonderen Zuwachs erhielt Schlesien natürlich durch die schnellstens in Ostoberschlesien eingerichteten Kinderkassen, deren Zahl sich bereits auf 550 beläuft. In den schlesischen Kindertagesstätten, außer Ostoberschlesien, waren 23 Jugendleiterinnen, 671 Kinderkassenerinnen, 372 Kinderpflegerinnen und 747 Hilfskräfte tätig.

Hilfswerk „Mutter und Kind“

Auch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat durch den Krieg noch größere Aufgaben gestellt

Neuregelung im Zeitungswesen der Ostgebiete

Aufbau der nationalsozialistischen Volkspresse auch in Ostoberschlesien

Auf Grund der Verordnung über die Einführung der Reichskulturkammer-Gesetzgebung in den eingegliederten Ostgebieten hat der Präsident der Reichspressekammer, Reichsleiter A. Mann, eine Reihe wichtiger Verordnungen und Bekanntmachungen der Reichspressekammer in den eingegliederten Ostgebieten in Kraft gesetzt. Diese Anordnungen bilden die Grundlage für den Aufbau des Pressewesens in den neuen Gaue mit dem Endziel der völligen Angleichung an die Verhältnisse im alten Reichsgebiet unter besonderer Berücksichtigung der Probleme, die sich in den mitten im Aufbau befindlichen neuen Gebieten ergeben. Die Presse in den eingegliederten Ostgebieten wird nach den gleichen Grundsätzen und Bedingungen gestaltet, wie es in den vergangenen sieben Jahren zum Nutzen von Volk und Staat im Altreich geschehen ist.

Alle Pressegeschafften müssen durch die Zugehörigkeit zu dem zuständigen Fachverband Mitglied der Reichspressekammer sein. Erste Voraussetzung der Mitgliedschaft zur Reichspressekammer und damit der Betätigung in der Presse ist die Abstammung von Vorfahren deutschen oder artverwandten Blutes. Die Aufnahme in die Kammer kann abgelehnt oder ein Mitglied ausgeschlossen werden, wenn es die für die Ausübung seiner Tätigkeit erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung nicht besitzt.

Zu den größten und bedeutungsvollsten der in Kraft gesetzten Anordnungen gehört die zur

Wahrung der Unabhängigkeit des Zeitungswesens. Es handelt sich hierbei um eine Maßnahme, die das Zeitungswesen radikal von allen pressefeindlichen Einflüssen in den Besitzverhältnissen befreit und die Voraussetzung dafür schafft, daß Sonderinteressen in der deutschen Presse keinen Platz haben. Die Anordnung verpflichtet Verleger zu Mitteilungen über die Eigentümer, Gesellschafter und sonstigen Berechtigten an dem Verlag, zur Einholung der Genehmigung für Besitzveränderungen oder einen sonstigen Wechsel der Berechtigten, zur Erbringung des Ariernachweises bis zum Jahre 1800 zurück für die Berechtigten am Verlag und deren Ehegatten und zur Bekanntgabe derer, die Subventionen, auch in verschleielter Form zur Verfügung stellen, wobei die Entscheidung beim Präsidenten der Reichspressekammer liegt. Die Bedeutung dieser Bestimmungen, die den Kreis der Personen umreißt, die im Pressewesen an führender Stelle tätig sein können, liegt darin, daß nur solche Personen an unserer Presse wirken und sie gestalten, die die Gewähr einer absoluten Unabhängigkeit geben. Auch für die Zeitungen der Ostgebiete greift damit das strenge Auslesegesetz Platz, das sich im Altreich, in der Ostmark und im Sudetengau bewährt hat und die Grundlage für eine unabhängige nationalsozialistische Volkspresse.

Die Anordnung enthält deshalb Bestimmungen darüber, was für Unternehmungsformen,

Personen und Personengesellschaften nicht Zeitungsvorleger sein können. Ausgeschlossen werden neben den öffentlich-rechtlichen Körperschaften alle anonymen Kapitalgesellschaften. Durch diese Maßnahme wird gesichert, daß das staatspolitische Instrument der Tagespresse ausschließlich der Volksgemeinschaft und nicht Sonderinteressen dient. Zeitungen dürfen auch in ihrer inhaltlichen Gestaltung nicht auf einen konfessionell, beruflich oder interessenmäßig bestimmten oder einstellbaren Kreis abgestellt werden, es gibt nur deutsche Zeitungen, die sich an den Leser als deutschen Volksgenossen wenden. Schließlich werden auch Konzerne und konzernähnliche Konstruktionen ausgeschlossen. Mit der Durchführung der Anordnung ist der Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger beauftragt. Neu eingefügt ist die für die in den Ostgebieten erscheinenden Zeitungen wichtige Bestimmung, daß Zeitungen nicht in Druckerien hergestellt werden dürfen, deren Inhaber, Gesellschafter oder sonstige Berechtigte nicht deutschen oder artverwandten Blutes sind.

Eine weitere Anordnung umfaßt die Planung, sie regelt Fragen, die in den Gebieten, wo sich die Presse im Aufbau und damit einer stetigen Entwicklung befindet, von einschneidender Wirkung ist. Diese Planungsordnung verbietet ohne Genehmigung die Gründung neuer Zeitungen, sie verbietet ohne Genehmigung wesentliche Änderungen im Aufbau, Zielsetzung und Verbreitung der Zeitungen. Durch diese Kontrolle wird verhindert, daß unnötig Kräfte im Wettbewerbskampf verbraucht werden. Alle Einzelplanungen können somit leicht mit den Notwendigkeiten des gesamten Pressewesens in Einklang gebracht werden und jede Beunruhigung kann ausgeschlossen werden, die durch willkürliche Planungen entstehen würde.

Erwähnt sei noch die Anordnung zur Beseitigung der Standalpresse, die einem dem deutschen Leser im innersten fremden Produkt ein Ende bereitet. Die entsprechenden Anordnungen gelten auch für das Zeitschriftenverlagswesen.

Die Anordnungen sind in ihrer Gesamtheit, gemeinsam mit dem Schriftleitergesetz, eine wichtige Grundlage für eine stetige, durch keinerlei äußere Einflüsse gehemmte Entwicklung, deren Endziel es ist, die deutsche Presse in den eingegliederten Ostgebieten zu einem wesentlichen Faktor der deutschen nationalsozialistischen Volkspresse zu machen, wie sie der Führer schon 1920 in einem Zeitartikel des „Völkischen Beobachters“ proklamierte und wie sie den Punkt 23 des nationalsozialistischen Parteiprogramms verwirklicht.

Deutsches Volkstum behauptet sich immer

Der ehemalige Führer der Deutschen in Polen, Senator Wiesner, sprach in Prag

Wie aus Prag berichtet wird, sprach der ehemalige Führer der Deutschen in Polen, der ehemalige Senator Wiesner vor vielen tausenden deutschen Volksgenossen in Prags größtem Saale, der Lucerna. Bei dem Vortrag wirkte ein Musikorchester des Fliegerhorstes Prag mit.

Senator Wiesner schilderte den Leidensweg der 1200 000 Deutschen in Polen und stellte sie als das beste Beispiel dafür hin, daß das deutsche Volkstum niemals untergehen könne, auch wenn es noch so gequält und drangaliert werde. Bei der Erwähnung der Gründung der nationalsozialistischen Partei in Polen sagte er wörtlich: „Die Grundzüge, die wir jedem einzelnen Volksgenossen in Polen einhämmerten und auf denen unsere Arbeit und unser Kampf aufgebaut war, lauteten: Die deutsche Volksgemeinschaft kann nur als ein einheitlich geschlossenes Volkstum in den Kämpfen stehen und um sein Recht streiten. Wir sind wohl Auslandsdeutsche, doch wir führen kein eigenes Dasein, losgelöst vom gesamten deutschen Volk. Blut und Kultur verbinden uns. Eine Volksgemeinschaft kann nur dann ihren Lebenskampf mit Erfolg führen, wenn sie von einer einheitlichen Weltanschauung und von dem gleichen Willen zur Erhaltung ihrer Art durchdrungen ist. Diese Weltanschauung ist und bleibt auch für jeden Auslandsdeutschen der deutsche Nationalsozialismus.“

Wiesner sprach dann über die Zeit des Regimes Pilsudskis und des deutschen Versuches, mit Polen zu einem gütlichen Einvernehmen zu gelangen, wie es jedoch im Laufe der Jahre 1936 bis 1938 dann immer ärger geworden sei; wie der Vernichtungsfeldzug gegen alles Deutsche organisiert worden sei, wie vor allem zwei Maßnahmen der Volksdeutschen in Polen jede Existenzmöglichkeit nehmen und sie dem Hungertod ausliefern sollten: Die Bodenreform und die „Reinigung“ der Grenzregionen von deutschen Menschen. „Diese Maßnahmen“ so fuhr Wiesner fort, „hatten zur Folge, daß in den letzten zwei Jahren in Polen eigentlich nur noch 400 000 Volksdeutsche verblieben waren. Um die ganze Tragik des Deutschtums in Polen in den letzten Jahren zu ermessen, muß festgestellt werden, daß es sich bei diesem Grenzkriegesfeldzug nicht bloß um die „Reinigung“ eines Landstriches von 30 km landeinwärts handelte, sondern 3. B. von Schlesien 100 Prozent, von Polen 43 Prozent und von Pommern 75 Prozent dem Grenzzonegesetz unterlagen. Für die „Grenzzone“ galten von da ab die Ausnahmegesetze, die praktisch nur gegen die Deutschen in Anwendung kamen, Polen und Juden aber unbehelligt ließ.“

Gemäß diesen Ausnahmegesetzen war uns jede Verbindung mit dem Mutterland versagt und wurde als „Spionage“ ausgelegt. Mit Gewalt wurden wir damals von unserem Volke

abgeschnürt. Gemäß diesem Ausnahmegesetz gab es auch kein Recht und kein Gesetz mehr für die Deutschen. Die waren vogelfrei geworden und jeder, der wollte, konnte sich an ihnen sein Mächtigen fühlen. Es begann die Zeit, in der es keinen Tag mehr gab, an dem nicht Deutsche überfallen und deutsches Eigentum vernichtet worden wäre. Der polnische Terror und der Haß gegen alles Deutsche stieg bis zum Wahnsinn. Da begann Ende August der Krieg und endete nach 18 Tagen mit der Vernichtung des polnischen Staates.

Um glaubhaft zu machen, was alles geschehen ist und was wirklich wahr ist, was in den deutschen Zeitungen geschrieben wurde, verlas der Redner auszugsweise einige amtliche Verschleppungsberichte von Volksdeutschen in Polen. Einer der Berichte handelte von dem Kaufmann Hentschel aus Schmiedel, der sich dreimal selbst das Grab schaufeln mußte und dann nur durch einen Zufall dem Tode entging. Er war von 78 Verschleppten der einzige, der mit dem Leben davonkam.

Nach einem Gedenken der völkischen Opfer in Polen fuhr Wiesner fort: „Noch nie ist Deutschland so stark und so geschlossen dagestanden wie gerade jetzt. Der Nationalsozialismus hat uns alle zu einer untrennbaren Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet. Der Glaube an den Führer und an sein Werk machen uns unüberwindlich. Mögen unsere Gegner mit materiellen Gütern vielleicht reichlicher ausgestattet sein, in einem aber steht unser Volk einzig da: Das ist seine Entschlossenheit und sein felsenfester Glaube an den endgültigen Sieg.“

Wir Deutsche aus dem Osten, denen das Glück willfuhr, ins Großdeutsche Reich heimzukehren zu können, wir wollen mit der selben Treue und Aufopferung an dem ganzen Kampfe teilnehmen und am Aufbauwerk unseres Führers mitarbeiten. Der Sieg unseres Volkes bedeutet aber gleichzeitig auch Rettung der europäischen Kultur vor dem Verfall, vor der Lüge und vor der Heuchelei. Der Sieg Deutschlands bedeutet das Beginnen eines neuen Zeitalters und den Aufbruch der neuen Freiheit, jener Freiheit, die wohl nicht das zügellose Ausleben des einzelnen, wohl aber die Pflichterfüllung für das Ganze und Einiges für das Volk bedeutet.

Heimgelehrt ins Reich geloben wir, unserem Führer die Treue zu halten, wo sie die Deutschen des Ostens es für Deutschland schon stets getan haben. Wir haben und wir werden in unserer Arbeit und in unserem Daseinskampfe nur einen Gedanken stets vor Augen haben und der ist: Ewiges Deutschland.“

Am nächsten Tage besuchte Wiesner das Prager Altstadter Rathaus und wurde vom Primatorstellvertreter Prof. Dr. Pšigier empfangen.

52 Punkte für einen Ski-Anzug

Neue Anordnung der Reichsstelle für Kleidung.

Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete ist eine Sonderregelung für die Ausgabe von Ski-Anzügen getroffen worden. Die Ski-Anzüge wurden bisher bekanntlich auf Bezugsheime ausgegeben. Während diese Bezugsheime jetzt nur noch an Sportlehrer und Sportlehrerinnen, sowie an anerkannte Skisportler verteilt werden, können von allen anderen Sportlern die Ski-Anzüge und deren Einzelteile jetzt auf die Reichskleiderkarte bezogen werden. Die „Textilzeitung“ teilt dazu mit, daß ein Ski-Anzug für Männer mit 52 Punkten, die einzelnen Ski-Jacke mit 32 Punkten und die einzelnen Ski-Hose mit 20 Punkten zu bewerten sei. Für Frauen sind die entsprechenden Punktzahlen 45, 25, 20, für Knaben und Mädchen 25, 15, 10.

Kattowitz

50. Geburtstag. Herr Schlossermeister Richard Steuer, Heingelstraße 31, begeht am heutigen Freitag seinen 50. Geburtstag. Wir gratulieren.

Kellameister kommt in Fortfall. Die Steuer für Kellamen und Schilder, die in der Stadt Kattowitz zu polnischer Zeit erhoben wurde, ist seit 1. Januar 1940 in Fortfall gekommen.

Der Reisezugverkehr am Sonntag. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Am Sonntag, dem 4. Februar, verkehren im Bezirk der Reichsbahndirektion Oppeln nur die Reisezüge, die am Sonntag, dem 28. Januar, gefahren wurden, und die Züge 131/132 Berlin—Kraflau bzw. Kraflau—Berlin.

Zehnpromille Geträntesteuer eingeführt. Der Oberbürgermeister der Stadt Kattowitz hat für die Stadt Kattowitz eine Getränke-Steuerverordnung erlassen, nach welcher seit gestern in allen Gaststätten und ähnlichen Unternehmen, in denen Getränke an Ort und Stelle verabfolgt und verzehrt werden, ein Steuerzuschlag von zehn Prozent erhoben wird. Die Steuer erstreckt sich auf Wein, Trümpfwein, Mineralwasser und künstlich bereitete Getränke, wie Kaffee, Tee usw. Die Steuer ist nicht neu, da sie sich lediglich an die im Altreich bereits geltenden Steuerbestimmungen anlehnt, die jetzt vom Regierungspräsidenten auch für Kattowitz genehmigt worden sind. Die Kattowitzer Gaststätteninhaber haben die erforderlichen Vorbrücke und Erläuterungen bereits erhalten. gr.

Alkohol darf vor 9 Uhr nicht ausgeschenkt werden. Nach einer Verordnung des Polizeipräsidenten für das ostoberschlesische Industriegebiet darf ab sofort in den Stadtkreisen Kattowitz, Königshütte und Sosnowitz, ferner in den Landkreisen Kattowitz und einigen Orten in den Kreisen Sosnowitz und Benzin vor 9 Uhr vormittags Branntwein nicht ausgeschenkt und auch im Kleinhandel nicht verabfolgt werden. Bei Zuwiderhandlungen darf auf Zwangsgeld bis zu 150 Reichsmark bzw. Zwangshaft bis zu sechs Wochen erkannt werden. gr.

Kabarett-Gastspiel. Unter dem Weltwort: „Lachen am laufenden Band“ gibt das AdF-Theater auf der Bühne ein Kabarett-Gastspiel, das in den Filmtitel eingeschaltet wird. Als Ansager ist Arthur Walden gewonnen worden. Es wirken mit: Wela Graner, die Soubrette vom Operetten-Theater Wien, Inge Asbach, Solotänzerin vom Landestheater Bielefeld sowie Rolf und Lili, die lustigen Exzentriker vom Wintergarten Berlin.

Evangelische Auferstehungskirche. Sonntag, 4. Februar, 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl, 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11,15 Uhr Kinder-gottesdienst, 17 Uhr Nachmittagsgottesdienst.

Kattowitzer Theater-Nachrichten

Sonntag, den 4. Februar, nachmittags 14.30 Uhr (nicht 15 Uhr), wird die Operette „Der Zarewitsch“ wiederholt. Wir bitten die zu dieser Operette vorbestellten Karten bis spätestens Sonnabend mittag abzuholen, da sonst über dieselben anderweitig verfügt wird.

„Maccaroni“ ist ein mit viel Humor gewürztes Stück über die ewig Unbekehrten, die die Geschehnisse der Neuzeit immer noch nicht guthießen wollen. Das erfolgreiche Stück wird am Dienstag, dem 6. Februar, abends 20 Uhr, für Stammgäste-Inhaber und im freien Kartenverkauf zur Aufführung gebracht. Der Vorverkauf hierfür hat bereits begonnen. Fernruf 324-48.

Landkreis Kattowitz

Ein Schicksal für „Graf Spee“

Die einhundertsechzig Mann starke Werksfeuerwehr der Giesegrube in Nischlitz hat auf den Lohn einer Schicht aus dem Monat Dezember verzichtet. Sie opferten ihren Verdienst, der den stattlichen Betrag von 523,80 RM ausgemacht, für die „Admiral-Graf-Spee-Spende“. Eine Handlung, die Anerkennung und Nachahmung verdient.

Laurahütte. Jugend geht aufs Land. Das Arbeitsamt hat 760 junge Mädchen und männliche Personen ins Landjahr geschickt. Am gestrigen Donnerstag ist bereits ein Teil der jungen Leute abgefahren.

Unterstützungszahlung. Die Zahlung der Unterstützung erfolgt am heutigen Freitag

Am Sonnabend, dem 3. Februar 1940, findet im Saale „Unter zwei Linden“ in Laurahütte um 8 Uhr abends

ein großer bunter Abend

statt. Ein Massenaufgebot mit 14 Künstlern von Welttruf verspricht ein 2½-stündiges, außerordentliches Unterhaltungsprogramm. Unter anderem Lachen am laufenden Band, Lachen ohne Ende.

Vorverkauf: Buchhandlung Rudwigs.

um 9 Uhr im bekannten Lokal auf der Richterstraße. Bis auf weiteres ist auch die Kontrolle ausgefällt.

Staatsexamen bestanden. An der Universität in Breslau bestand Hg. Dipl.-Ing. Walter Beinlich das Staatsexamen mit dem Prädikat „sehr gut“.

Myslowitz. Veranstaltung der Marinekameradschaft. Am 4. Februar veranstaltete die Marinekameradschaft im Saale des Hotels Riera einen Marineabend, auf dem auch ein Film mit Bildern aus dem Leben der deutschen Kriegsmarine vorgeführt wird. Beginn der Veranstaltung um 17 Uhr.

Einführung des Bürgermeisters in Nikolai

Anerkennung der Aufbauarbeit des bisherigen Bürgermeisters durch den Landrat

In feierlicher Form fand im Rathaus zu Nikolai die Verabschiedung des bisherigen kommissarischen Bürgermeisters Rud und die Einführung seines Nachfolgers, des Bürgermeisters Sajal aus Trachenberg statt. Der Landrat konnte zu Beginn der Veranstaltung den Gauamtsleiter für Kommunalpolitik Schramm, die Behördenleiter, sowie die Gefolgschaft der Stadtverwaltung begrüßen. Dann verabschiedete sich Bürgermeister Rud von seinen Mitarbeitern. Er betonte, Nikolai sei ihm eine zweite Heimat geworden, und er würde niemals die Zeiten des Aufbaues der deutschen Verwaltung in dieser Stadt vergessen. In seiner Ansprache würdigte der Landrat zunächst die Verdienste des 1. Beigeordneten, Schulleiter Müller, der in vorbildlicher Einsatzbereitschaft nach der Uebernahme der Stadt durch die deutsche Verwaltung die Bürgermeistergeschäfte bis zum Eintreffen des Bürgermeisters Rud geführt hat. Dann verabschiedete der Landrat den Bürgermeister Rud und gedachte mit Dank und Anerkennung der Aufbauarbeit, die von diesem in der Stadt Nikolai geleistet worden sei. Insbesondere wies er auf seine Verdienste auf dem Gebiet der baulichen Planung hin. Er wünschte dem Bürgermeister, daß er in seiner Heimatgemeinde

Bestenfalls in Oldenburg wieder eine Tätigkeit finden möchte, die seinem Können und seinen besonderen Fähigkeiten auf dem Gebiete des Städtebaues entspräche.

Der 1. Beigeordnete, Schulleiter Müller, sprach dem scheidenden Bürgermeister herzliche Dankesworte der Gefolgschaft aus. Im Anschluß daran führte der Landrat den neuen Bürgermeister Sajal in sein Amt ein.

Bürgermeister Sajal gab der Hoffnung auf eine gut Zusammenarbeit mit der Aufsichtsbehörde, mit allen anderen Behörden der Stadt, sowie mit seiner Gefolgschaft Ausdruck.

Gauamtsleiter Schramm gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Bürgermeister Sajal, der sich bereits in zwei Städten Schlesiens bewährt habe, nach Nikolai berufen sei. Dabei gedachte er der verantwortlichen Stellung, die der Bürgermeister durch die Deutsche Gemeindeordnung einnimmt.

Danach verbrachten die Gäste mit dem Landrat und den verantwortlichen Männern der Stadtverwaltung noch einige Stunden kameradschaftlichen Zusammenlebens. Hierbei wurde der neue Kreisleiter der NSDAP, des Kreises Pleß, Hossensfelder aus Schweidnitz, der sich auf der Fahrt in seinen neuen Wirkungskreis befand, besonders herzlich begrüßt.

An alle Mitarbeiter der NSDAP.

Kreisleiter Hg. Joschke ruft alle Mitarbeiter der NSDAP im Kreis Kattowitz Stadt und Land auf, sich zu dem 2. Februar beginnenden Vortragsreihe des Bürgermeisters Majak aus Orzegow über „Der Aufbau der NSDAP, ihrer Gliederungen und Verbände“ einzufinden.

Auch die Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront des Kreises Kattowitz werden vom Kreisobmann Janowski aufgefordert, diese Vorträge zu besuchen.

Wie bereits berichtet, findet am heutigen Freitag, am 20. Uhr, im Saale der Schlesiens Landesbücherei in Kattowitz der erste Vortragsabend der Volkshilfsbildungsstätte Kattowitz statt. Es spricht Bürgermeister Majak-Orzegow über das Thema „Der Aufbau der NSDAP, ihre Gliederungen und Verbände“.

In der AdF-Ladendienststelle können von jedem Volksgenossen Hörerkarten erworben werden, die zur Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen der Volkshilfsbildungsstätte berechtigen. Die Hörerkarte ist ein ganzes Jahr gültig. Gleichzeitig kann man kostenlos den Arbeitsplan der Volkshilfsbildungsstätte, aus dem alles Nähere ersichtlich ist, verlangen.

Gastspiel der Tanzschule Günther

Der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist es gelungen, die Tanzgruppe Günther-München für ein einmaliges Gastspiel nach Kattowitz zu verpflichten. Die berühmte Tanzgruppe hat unter Führung von Majak im Laufe der letzten Jahre an folgenden deutschen und ausländischen Tanzfestspielen mitgewirkt: Internationaler Tanzwettbewerb Florenz 1931, erster Preis, Paris 1932, erster Preis, Festspielgruppe der deutschen Tanzfestspiele Berlin 1934/35, Internationale Tanzolympiade Berlin 1936 (höchste Auszeichnung), Weltausstellung Paris 1937 (Grand Prix), Tag der Deutschen Kunst München 1938 und 1939.

Das Programm, das die Tanzgruppe am

Schoppinitz. Versammlung der NSDAP. Die Versammlung der NSDAP-Kameradschaft Schoppinitz, die im Saale der Brauerei stattfand, war sehr gut besucht. Kameradschaftsführer Fischer eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Kameraden und Kriegerwitwen, insbesondere Kreisamtsleiter Sommer. Anschließend ergriff der Kreisamtsleiter das Wort und kennzeichnete in kernigen Worten Zweck und Ziel der NSDAP. Die eindrucksvolle Versammlung schloß mit dem Führergruß und den Liedern der Nation.

Eichenau. Gemeinschaftsabend der HJ. Die Hitlerjugend des Stammes Schoppinitz-Eichenau veranstaltet am Freitag, dem 2. Februar, 20 Uhr, in der Gaststätte Rawitz, Adolf-Hitler-Straße 42, einen Gemeinschaftsabend. Ein ähnlicher Abend findet am 4. Februar in Schoppinitz, in der Gaststätte Hantischel, gegenüber der Post, statt. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Hohenlohehütte. Hundesperre! Ueber den Bereich der Gemeinde ist die Hundesperre verhängt worden. Dennoch sieht man immer wieder Hunde frei umherlaufen. Vor einigen Tagen ist ein junger Bursche von einem tollwütigen Hund gebissen worden und befindet sich nun zur Behandlung im Hygienischen Institut in Breslau. Hunde, die auf der Straße frei umherlaufend angetroffen werden, werden erschossen.

Variété-Abend mit AdF. Auch in Hohenlohehütte fand ein in allen Teilen geglückter Variétéabend der NSG „Kraft durch Freude“ statt. Die Darsteller begeisterten in hohem Maße. Am Sonnabend, dem 17. Februar, findet im selben Saale ein Lustspielabend statt. Eine Bauernbühne wird für Stimmung und gute Laune sorgen und ebenfalls frohe Stunden bereiten.

Friedenshütte. Kinofreivortellung für WSV-Betreute. Am Dienstag fand im Kino „Patria“ eine Freivortellung für WSV-Betreute statt. Ueber die Weinwand lief der nach dem Kriegsbuch v. Hans Jöberlein „Der Glaube an Deutschland“ gedrehte deutsche Kriegsfilm „Stoßtrupp 1917“, der den heldenmütigen Kampf deutscher Stoßtrupplameraden

Sonnabend, dem 10. Februar, im Stadttheater Kattowitz bietet, steht unter anderem einige Tänze aus dem 17. Jahrhundert vor, denen sich zahlreiche neue Tänze anschließen. So werden u. a. Tänze mit Schwertern, Tänze mit Trommeln, „Tanz im Wind“ und „Lied an den Tanz“ aufgeführt.

Eintrittskarten zum Preise von 2,50—0,50 Mark sind ab Montag in der AdF-Ladendienststelle, Nikolaistraße 3, Haus der NSDAP, erhältlich.

Parteiämliche Nachrichten

NSAA-Motorsturm 1/M 119 Kattowitz.

Dienstappell am Sonntag, dem 4. Februar, 9 Uhr, in der Sporthalle auf der Ratiborer Straße. Unterführer-Ausbildung um 8 Uhr früh. Pünktliches Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

NSAD-Kameradschaft Kattowitz.

Die erste öffentliche Versammlung findet nunmehr endgültig am Sonnabend, dem 3. Februar, 20 Uhr, im Saale der Schlesiens Landesbücherei, Emmastraße 12, statt. Ein Gauredner des Gaues Schlesien wird zu verschiedenen Fragen Stellung nehmen. Jeden Freitag von 18—20 Uhr werden in der Geschäftsstelle, Dürenstraße 3, Sprechstunden abgehalten.

NSAD-Kameradschaft Pleß.

Sonnabend, den 3. Februar, 19 Uhr, findet im Saale des Hotels Pleßer Hof, Adolf-Hitler-Straße 1, ein Appell statt. Ein Gauredner des Gaues Schlesien wird über Zweck und Ziel sowie den weiteren Ausbau der NSAD sprechen. Das Erscheinen aller Kriegssopfer, Kriegs- und Friedensinvaliden sowie deren Hinterbliebenen und Kriegseltern ist Ehrenpflicht.

Kameradschaftsabend der H Eichenau.

Am Sonnabend, dem 3. Februar, findet in der Gaststätte Rawitz, Adolf-Hitler-Straße 40, ein Kameradschaftsabend statt.

behandelt. Der Film hinterließ bei den Besuchern einen nachhaltigen Eindruck.

Antonienhütte. Stenografielehrgänge. Im Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront werden gemeinschaftlich mit der Deutschen Stenografenvereins weitere Stenografielehrgänge durchgeführt. Am den Volksgenossen die Teilnahme an diesen Lehrgängen zu ermöglichen, wird ein Stenografielehrgang für Anfänger in den Vormittagsstunden und ein zweiter Lehrgang in den Abendstunden stattfinden. Ein weiterer Lehrgang für Fortgeschrittene wird gleichfalls in den Abendstunden stattfinden. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. Da an jedem Lehrgang nur eine begrenzte Anzahl teilnehmen kann, ist es erforderlich, die Anmeldungen rechtzeitig abzugeben. Anmeldungen für die einzelnen Lehrgänge sind bei Hl. Efriede Malek, Antonienhütte, Hindenburgstraße 18, abzugeben. Die Teilnehmergebühr für jeden Lehrgang beträgt 8,50 Mark und ist gleich bei der Anmeldung zu entrichten.

Janom. Ladeneinbruch. In einer der letzten Nächte wurde in das Lebensmittelgeschäft Sionzok in Städtisch-Janom eingebrochen. Die Diebe stahlen Lebensmittel im Gesamtwert von 200 RM und entkamen unerkannt mit der Beute.

Wie lebt der Kaiser von Japan?

Die ständig zunehmende Verbesserung der Beziehungen zwischen Japan und Sowjetrußland und das gespannte Verhältnis Japans zu England lenken die Aufmerksamkeit wieder einmal auf das mächtig aufsteigende Land im Fernen Osten, dessen höchster Vertreter der Kaiser Hirohito ist. Er wird noch heute als Gott verehrt, niemand darf ihn berühren. Wie lebt er? Wie steht das Volk zu ihm, und welchen Einfluß übt die Kaiserverehrung auf die Politik aus? Die „Schlesische Sonntagspost“ befaßt sich in einem Bildbericht ihrer neuesten Ausgabe eingehend mit diesen Fragen und gibt damit zugleich eine Schilderung des Japan von heute.

Königshütte

Ausgabe der neuen Lebensmittelfkarten

Am Sonnabend, dem 3. Februar, in der Zeit von 8—13 Uhr, werden in den bekannten 16 Nebenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt in Königshütte an die Hausbesitzer bzw. deren Vertreter die Lebensmittelfkarten für die Zeit vom 12. Februar bis 10. März ausgegeben. Die Hausbesitzer oder Hausverwalter haben die Karten gemäß der von den Nebenstellen ausgehändigten Haushaltsbogen zu verteilen. Nach erfolgter Verteilung müssen die Haushaltsbogen an die Nebenstellen zurückgegeben werden. Für die Rückgabe bleiben die Nebenstellen am Sonnabend, dem 3. Februar, bis 19 Uhr, und am Sonntag, dem 4. Februar, von 9—17 Uhr, geöffnet. In dieser Zeit müssen alle Haushaltsbogen unbedingt zurückgegeben werden. Die Versorgungsberechtigten werden aufgefordert, die Beistellkarte der neuen Lebensmittelfkarten in der Woche vom 5. bis 10. Febr. bei ihren Kolonialwarenhändlern, Fleischern usw. abzugeben.

Kleiderkarten sowie Bezugsscheine für Schuhwaren können wegen der mit der Ausgabe der Lebensmittelfkarten verbundenen Mehrarbeit von Freitag bis einschließlich Montag nicht ausgegeben werden. id.

Hohes Alter. Frau Marie Knaß von der Barbarastrasse 7 kann ihren 72. Geburtstag begehnen. — Das gleiche Alter hat gestern die Witwe Anna Glücklich von der Wasserstraße 31 erreicht. Wir gratulieren. id.

Hohes Alter. Der Werkmeister i. R. Wilhelm Nowak von der Hindenburgstraße feiert am Sonnabend bei voller Frische seinen 70. Geburtstag. — Die Kaufmannsrau Marie Kafaoty von der Jahnstraße wird am Sonnabend 75 Jahre alt.

Silberne Hochzeit. Der Arbeiter Friedrich Kaluga von der Adolf-Hitler-Straße feiert am Sonnabend mit seiner Ehefrau Franziska, geb. Frenkel, das Fest der silbernen Hochzeit. as.

Zuteilung von Runkthong. Die Zuteilung von Runkthong an alle Versorgungsberechtigten soll im März wiederholt werden. Die Kleinverteiler werden deshalb aufgefordert, die von ihnen aufbewahrten Abschnitte Pl. 16 der Reichsleischkarte für Normalverbraucher und Pl. 2 der Reichsleischkarte für Kinder bis zu 6 Jahren, auf die ab 18. Dezember 1939 an alle Versorgungsberechtigten zuzüglich je 125 Gramm Runkthong abgegeben wurden, möglichst bald in Bezugsscheine auszutauschen.

Von der Arbeiterunterstützungskasse der Werkstättenverwaltung. Zweits Ausstellung neuer deutscher Mitgliedsbücher werden die Mitglieder aufgefordert, bei der Beitragszahlung am Sonnabend auf einem Zettel Namen, Wohnort, Straße und Hausnummer aufzuschreiben und dem Kassenvorstand abzugeben. as.

„Gran Holle“. Im Lichtspieltheater Apollo findet heute, morgen und am Sonntag eine große Kindervorstellung statt. Zur Vorführung gelangt das entzückende Märchen „Frau Holle“. Da die Preise stark ermäßigt sind, ist auch den Kindern minderbemittelter Eltern Gelegenheit gegeben, diesen schönen Film zu sehen. id.

Evangelische Kirchengemeinde Schwientzlos. Sonntag, den 4. Februar: 9 Uhr Beichte in der Sakristei, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls, 10.30 Uhr Kindergottesdienst, 16 Uhr Männerversammlung im Gemeindehaus. Montag, 7.30 Uhr: Kirchenchor.

Zuchthaus wegen Abhörens feindlicher Sender

Das Sondergericht in Kattowitz verurteilte in seiner letzten Sitzung den Maurermeister Franz Balczak aus Kozn, Kreis Biala wegen Verbrechen gegen die Verordnung vom 1. September 1939 über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen und wegen Nichtablieferung seines Rundfunkgeräts zu einer Gesamtstrafe von 15 Monaten Zuchthaus. Balczak hatte, obwohl er als Pole dazu verpflichtet war, einen Rundfunkapparat mit Zubehör nicht abgeliefert und mit diesem Apparat einen ausländischen Sender abhören lassen.

In der gleichen Sitzung wurde der Malergeselle Josef Lysel aus Kenty, Kreis Biala wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. L. hatte den Arbeiter Chudziec aus Kenty überfallen und mit dem Messer schwer verletzt; als die Frau des Überfallenen ihrem Mann zu Hilfe eilte, brachte Lysel auch ihr Verletzungen mit dem Messer bei.

Ferner erhielt die Ehefrau Franziska Nowak aus Königshütte wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in einem vollendeten und zwei versuchten Fällen eine Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus. Sie hatte in einem Falle an einer Frau aus dem Altreich gegen Bezahlung einen Eingriff vorgenommen und an einer anderen Frau aus dem Altreich, gleichfalls gegen Entgelt, innerhalb eines Jahres zwei Eingriffe durchgeführt. Die Angeklagte war in Königshütte als gewerbsmäßige Abtreiberin bekannt. gr.

Vereinsnachrichten

Kattowitzer Meisterlicher Gesangsverein. Heute abend findet eine sehr wichtige Chorprobe für den 5. Februar statt. Am Sonntag, dem 4. Februar, um 11.30 Uhr, eine gemeinsame Chorprobe mit der Chorvereingung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Ein diplomatisches Rätsel / Beinahe eine Kriminalgeschichte

Es war während der Berliner Konferenz im Jahre 1878. Die Verhandlungen wurden streng geheim geführt, und die Teilnehmer waren verpflichtet, nichts an Zeitungen zu melden. Die Sekretäre der Delegationen, denen dies ebenfalls streng unterlag, wurden nach den Sitzungen durch zahlreiche Detektive scharf bewacht. Und doch kam das Unglaubliche zustande —

— täglich stand in der Londoner „Times“ das Ergebnis der Verhandlungen klipp und klar zu lesen.

„Das ist doch wirklich zu toll! Es steht schon wieder in der Times! Da, lesen Sie selbst, Herr Kollege...“ Mit diesen erregt gesprochenen Worten trat der preußische Gefandtschaftsattaché in einem Berliner Kaffee auf seinen österreichischen Kollegen zu. Dieser, ein Baron von Erwas, nahm aus der Hand des Kollegen die letzte Nummer der Times und las mit Spannung.

„Es ist in der Tat merkwürdig!“ sagte er dann, das Blatt aus der Hand legend. „Wie mögen diese Londoner Schläuberger das nur anfangen?“

„Was das Selbstmitleid ist“, fuhr der preußische Attaché von Warun fort, „auch der hiesige Berichterstatter der Times wird, ohne daß er es weiß, von Detektiven scharf überwacht.“

„Kann ihm nicht einer der Angestellten einen Brief schreiben?“ fragte der andere.

„Unmöglich!“ lautete die Antwort. „Die Sekretäre sowie ihre Korrespondenten werden amtlich genau kontrolliert.“

„Wieder einmal eines jener Rätsel“, meinte von Warun, „wie sie die diplomatische Welt bisweilen bietet... Kennen Sie übrigens den hiesigen Berichterstatter des Times?“

„Nein. Aber ich will ihn mir zeigen lassen. Ich nehme wirklich selbst Interesse an der Sache und will den Versuch machen, das Geheimnis zu entdecken.“

„Schön! Und wenn Sie nichts dawider haben“, sagte der Preuze, „so helfe ich Ihnen dabei.“

Die beiden jungen Diplomaten brachten bald in Erfahrung, daß der betreffende Berichterstatter sein Mittagessen in einem großen Restaurant in der Wilhelmstraße einnahm. Beide fanden sich ebenfalls dort ein und beobachteten nun, wie der Engländer, den großen Speisesaal betrat und an einem der Tische Platz nahm. Er ergriff eine Zeitung und verzehrte sein Mahl, ohne weiter von der Umwelt Notiz zu nehmen.

„Salt — Vorsicht!“ flüsterte da plötzlich von Warun seinem Begleiter zu. „Verbergen Sie sich hinter einer Zeitung...“

Nachdem sich beide dieser Art gedeckt hatten, bemerkte der preußische Attaché:

„Sehen Sie, dort rechts hat soeben einer der ausländischen Sekretäre Platz genommen. Nun lassen Sie uns genau beobachten, ob etwa die beiden unter einer Decke stehen.“ Aber auch der Sekretär vertiefte sich in sein Mahl und nahm dann Zeitungen vor. „Und nun wollen wir auf die Blätter Acht geben“, flüsterte der Preuze, „vielleicht lassen sie diese durch den Kellner einander zuwenden oder geben diesem sonst einen Auftrag.“

Aber nichts von alledem geschah, auch entfernte sich keiner der Verdächtigen auf kurze Zeit, um so irgend einen Austausch zu bewerkstelligen. Der Berichterstatter der Times brach nach einiger Zeit auf; als er seine Tasche beglich, wechselte er nicht das geringste verdächtige Wort mit dem Kellner. Dieser bediente übrigens auch den Sekretär garnicht.

„Nein, der Sekretär ist nicht verdächtig“, meinte der Baron von Erwas. „Wenn er zufällig in dem gleichen Restaurant ist, so kommt das eben daher, daß das Lokal dem Konferenzsaal am nächsten liegt.“

Trotzdem machte von Warun seinem Vorgesetzten davon Mitteilung.

„Lieber Herr Kollege“, erwiderte dieser freundlich, „vielen Dank für Ihren guten Willen, aber Sie bringen uns nicht Neues. Der

Berichterstatter wie die Sekretäre werden schon seit Beginn der Konferenz genau beobachtet. In jenem Restaurant befinden sich stets zwei Beamte, die jenen beiden Herren völlig unbekannt sind und in ihrer nächsten Nähe sitzen; zur Vorsicht wechseln wir auch mit den Leuten. Diese haben indessen nicht das mindeste Verdächtige finden können. Beide stehen also anscheinend nicht in Verbindung. Sicherlich bezieht der Engländer seine Informationen auf anderem Wege. Höchste Zeit wäre es freilich, daß wir endlich hinter das Geheimnis kommen, denn viele von uns werden durch diese indiskreten Nachrichten kompromittiert und sind in großer Verlegenheit.“

Als sich die beiden Attachés wieder trafen, teilte von Warun mit ärgerlicher Miene dem anderen seine schlechte Erfahrung mit. Der Österreicher lagte:

„Daß Ihr Chef wütet, ist kein Wunder. Auch ich habe übrigens in dieser Sache Erkundigungen eingegeben. Die Kontrolle ist außerordentlich scharf. Jeder Brief an den Timesmann wird gelesen. In dem Hotel, in dem er wohnt, wird

er von einem als Kellner verkleideten Beamten bedient.“

„Aber es muß doch zum Ausdruck herauszukommen sein“, brauste nun von Warun auf, „woher er seine Berichte bezieht. An seine Person müssen sie doch gelangen, denn ertönt wird ein direkter Verkehr der Sekretäre zur Times nicht beobachtet und zweitens gibt der Korrespondent alle Tage, was man ihm natürlich nicht verwehren kann, eine lange chiffrierte Depesche an sein Blatt auf. In diesem Telegramm steht dann selbstredend der Bericht über die Konferenz.“

Alle Versuche, hinter das Geheimnis zu kommen, blieben erfolglos. Täglich erschien weiterhin in der Times ein kurzer wahrheitsgetreuer Bericht über die geheimen Verhandlungen der Berliner Konferenz. Alle Diplomaten und Beamten zerbrachen sich vergeblich die Köpfe darüber, wie dies zugeing. Das Geheimnis blieb unaufgeklärt.

Erst nach langen Jahren erfuhren die Teilnehmer der Konferenz durch eine Veröffentlichung des englischen Karikaturisten Harry Furness den wahren Sachverhalt. Er war ganz

einfach, unglaublich einfach — so einfach, daß ihn selbst die gewandtesten Detektive übersehen. Die Sache trug sich so zu:

Der Berichterstatter der Times trat in das Restaurant, hängte seinen Hut an einen Haken des Garderobensäckers und nahm Platz. Dann erschien der Sekretär, hängte seinen Hut ganz in die Nähe desjenigen des Zeitungsmannes, indes stets rechts davon, und ließ sich ebenfalls gemächlich zum Speisen nieder. Dann zahlte der Engländer, erhob sich lässig, nahm den rechts hängenden Deckel und verließ das Lokal. In seinem Zimmer im Hotel bog er dann das Futterleder des Hutes zurück, entnahm ihm den Sitzungsbericht, überlegte ihn, chiffrierte ihn und begab — unter sorgsamster heimlicher Bewachung der Detektive — sich nach dem Telegraphenamt. Der Herr Sekretär aber entnahm zu Hause dem Leder seines Hutes eine nicht unbeträchtliche Banknote, selbstverständlich eine deutsche, denn das Umwechseln einer englischen hätte ja Aufsehen erregt. Und Aufsehen muß ein kluger Mann immer vermeiden.

Ferdinand Silbereisen.

Wilhelm Busch, der Meister des Humors

Zur nächsten Reichsstraßenammlung des Kriegs=WHW.

„Lachen ist der Ausdruck relativer Behaglichkeit“, sagt Wilhelm Busch. Richard Wagner verband Wort und Ton zu jener Kunststeinheit, die die ganze Welt in seinen Musikdramen bewundert. Wilhelm Busch hat durch Wort und Bild jene Kunststeinheit geschaffen, die unübertroffen und einmalig in seinen Bilderbüchern vor uns steht. Wer möchte sie missen, diese köstlichen Gaben deutschen Humors? Seine lebhafteste Phantasie malt die mit scharfen und aufmerksamen Augen gesehenen Menschen mit all ihren Schwächen und Mästen. Buschs Bilderbüchern sind Tragödien des Alltags, sind Spiegelbilder der Gesellschaft, die sich täglich und überall abspielen und immer wiederholen. Dabei diese Klarheit und Knappheit seiner Zeichnungen, die mit wenigen Strichen das Hauptfällige und Eigentümliche hervorheben, und die Kürze und Eindringlichkeit seiner leichten, klingenden und unvergesslichen Verse. Die Bilder und die Worte, die untrennbar zusammengehören, lassen so leicht hingeworfen aus. Und dennoch: Busch sagt selbst, daß er lange an ihnen gearbeitet und geflickt habe mit viel Sorgfalt und Ueberlegung. Wilhelm Busch hat großen Anteil an der Neugestaltung des deutschen Menschen, die sich nach der Gründung des Zweiten Reiches vollzieht. Den Spießer, den „Deutschen Michel“, den Philister greift er an, zeigt ihn in seiner Dummheit, Dunkelhaftigkeit, in seiner Phrase und verlogenen Bosheit. Diese Typen einer pharisäischen Gesellschaft gibt Busch der Lächerlichkeit preis. Und seine Sprache! Schon bei oberflächlicher Bekanntheit mit dem Dichter zeigt sich, in welcher Höhe Busch ein Meister der Sprache ist. Er stand zur Dichtung eben als geborener Maler und sah und formte die Dinge stets mit dem kritischen Auge des Zeichners. Knapp und unerhört trefflich sind seine Striche und Verse. Er hat nicht nur die hochdeutsche Sprache, sondern auch das Plattdeutsche zur Verfügung. Er hat die deutsche Sprache außerordentlich bereichert an Ausdrücken, neuen Wortbildungen und Wortverbindungen.

Die Bedeutung von Wilhelm Busch als Maler ergibt sich daraus, daß trotz der so strengen Kritik, die Busch an sich selbst und seiner Malerei übte und trotz des Vernichtungsfeldzeuges, den er gerade gegen seine eigenen Bilder führte, heute noch über 1000 Delgemälde von ihm gezählt werden. Busch hat die niederdeutsche Landschaft so ursprünglich und mit solch elementarer Ausdruckskraft der Farbe festgehalten, wie niemand vor und nach ihm.

Es ist vielen Menschen unbegreiflich gewe-

sen, daß der Humorist oder, wie er auch wohl fälschlich genannt wurde, der Satiriker Busch ein so ernster, stiller Mensch war. Wer jedoch das tiefe Wesen des Humors begriffen hat, weiß, daß es so sein muß. „Wer in seinem Wappen die Träne führt, der ist eben hinter das Rätsel des menschlichen Lebens gekommen“ sagt einmal Hermann Löns über Wilhelm Busch. Wer den „anderen Busch“, nämlich den reinen Philosophen erkennen will, der lese vor allem seine Briefe, die mit zu dem Schönsten gehören, was die deutsche Literatur überhaupt besitzt. „Ist mir mein Leben geträumt?“ ist der Titel der Sammlung dieser Briefe, die uns in das Innere dieses bei aller Skepsis glütigen — ja zarten und liebenden Menschen blicken lassen. Da sind ferner die leider noch so wenig bekannten Gedichtbände „Kritik des Herzens“, „Zu guter Letzt“ und „Schein und Sein“. Es sind Gedichte ohne Bilder, philosophische Ueberlegungen und Betrachtungen, ferner das posthume Werk „Herz nach“. Noch weniger bekannt dürften die bei-

den Prosawerke „Eduards Traum“ und „Der Schmetterling“ sein. Meisterwerke der Phantasie und der Sprache nur für besinnliche Leser bestimmt. Erst vor kurzem erschien als letztes Werk „Ernstes und Heiteres“, das bisher ungedruckte Gedichte, Sagen, Gespräche und Theaterdichtungen enthält.

Wenn jetzt zur Reichsstraßenammlung des Kriegs=WHW. dem großen Deutschen Wilhelm Busch 35 Millionen Denkmäler gesetzt werden, so kommt darin eine Liebe und Verehrung zum Ausdruck, wie sie ein Volk nur seinem Liebsten entgegenbringen kann. Seinem Liebsten, der durch seine Kunst die Welt mit tiefgründigem Humor befreiten wollte, und der uns das Höchste schenkte: Erkenntnis und Liebe.

„Halt als Minus und vergebens
Wird vom Leben abgeschrieben.
Positiv im Buch des Lebens
Steht verzeichnet nur das Lieber:
Ob ein Minus oder Plus
uns verblieben, zeigt der Schluß.“

Narrenweisheiten / Anekdoten

von Ferdinand Silbereisen

Als der Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen damit umging, seine Länder unter seine vier Söhne zu teilen, kam eines Tages sein Hofnarr zu ihm ins Zimmer und sagte, er wolle ihm wegen der Teilung einen guten Rat geben, doch müsse er zuvor die Uniform eines kurfürstlichen Rates dazu haben. Der Kurfürst befahl lachend, dem Hofnarren ein Hoffkleid zu geben. Nachdem dieser es angelegt hatte, beurlaubte er sich, um, wie er sagte, im Nebenzimmer seine Weisheit zu sammeln.

Hier zerschneidet er das stattliche Staatskleid in vier Teile, beghing sich mit diesen Teilen und kehrte so angetan zum Kurfürsten zurück. Dieser war über den Streich sehr unwillig und fragte den Narren in aufbrausendem Zorn nach dem Grund, weshalb er ein so schönes teures Kleid in seiner tolen Laune zerschneiden habe.

Da zuckte der Hofnarr ganz gelassen die Achseln und erwiderte mit lächelnder Miene: „Ihr seid ja noch närrischer als ich; ich habe durchs Zerschneiden nur ein feines kostbares Kleid verdorben. Ihr aber wollt ganz Sachen durch die Teilung und Zerspaltung verderben; denn wenn es erst in vier Teile zerteilt sein wird, so wird niemand mehr den alten Glanz und die alte Macht darin erkennen!“

Wie recht der Narr gehabt hat, davon gibt die kurze Geschichte der kleinen Herzogtümer Weiskensels, Merseburg und Zeitz, die durch diese Teilung entstanden, den schlagendsten Beweis. Die Schanden, welche diese kleinen Duodez-Fürsten gemacht, konnten erst nach länger als hundert Jahren nach dem Aussterben dieser Linien gestilgt werden.

Einigkeit macht stark; Eintracht baut auf.

Friedrich der Große befand sich nach dem zweiten Schlesischen Krieg auf einer Fahrt in Schlesiens, blieb jedoch bei den grundlosen Wegen mit seinem Wagen stecken und wurde nur durch die Kraft und Geschicklichkeit des Schulzen Matthäus Scharfberg aus Moiss aus der verhängnisvollen Lage befreit. Der König bewunderte die Kraft und Gewandtheit des hünenhaften Mannes und meinte, als er wieder auf gutem Wege war: „Ich danke Ihm vorläufig. Er ist ein starker Mann!“

Der Schulze lächelte pffiffig. „Zu Kaisers Zeiten war ich noch stärker, Majestät!“

Der Monarch sah ihn scharf an. „Wie meint er das?“

„Nun“, erwiderte der Schulze nach kurzem Besinnen, „ich war halt noch jünger!“

Der König nickte und fuhr davon...

Nach einigen Monaten erhielt der athletische herkulische Schulze ein königliches Kabinetts-Schreiben, in welchem stand: „Dem Schulzen zu Moiss danke ich nochmals vor die freien Handdienste, so er mir verwichenen Herbst präpariert und soll Er von allen Steuern und Abgaben auf dieses Jahr befreit sein, um wieder zu seinen vorigen Kräften zu kommen... Friedrich.“

Einst (es mag schon lange her sein) kam ein Bauer in das Universitätsgebäude zu Leipzig, als gerade eine Disputation stattfand. Einer der Professoren fragte ihn im Scherz, ob er mitdisputieren wolle.

„Meinetwegen!“ erwiderte der Landmann.

„Da müßt Ihr aber einen Taler sehen“, fuhr der Gelehrte fort, „dann werden gegenseitige Fragen gestellt und wer sie nicht beantworten kann, der hat verloren!“

Ohne ein Wort zu sagen, langte das Bäuerlein seinen lederen Geldbeutel hervor und legte den verlangten Taler auf den Tisch.

„Nun müssen die Herren aber auch sehen“, meinte er schließlich, als er sah, daß keiner Anstalt machte, die Börse zu ziehen. Lächelnd legte jeder der Professoren gleichfalls einen Taler auf den Tisch und einer derselben fragte: „Wie hieß die Mutter Gottes?“

„Maria!“ gab der Bauer zur Antwort und fügte hinzu: „Aber wie hieß meine Mutter?“

Die hochgelehrten Herren sahen einander an, lachten und schwiegen. Diese Frage vermochten sie bei allem ihrem abgrundtiefen Wissen nicht zu beantworten. Das Bäuerlein aber strich die Taler ein, nahm seinen Hut und sagte in der Einfachheit eines ungebildeten Mannes mit schlaudem verschmitztem Lachen: „Wenn wieder einmal disputiert wird, können Sie es mir sagen lassen!“

Einer Mutter Tag / Von Georg A. Oedemann

Am Webstuhl steht Helene Müller und blickt ins Fadenwerk des raschelnden Gespinnns. Um diese Zeit der kurzen Tage hängt das Licht der elektrischen Lampen wie ein scharfer Regal über dem schaffenden, klappernden Webstuhl. Der Schützen saßt durchs Fach und zerrt mit Gleich den Faden hinter sich her, die Lade polktert vor und zurück — klapp-di-klapp! — klapp-di-klapp! — Ich web' das graue Tuch der Front! Schau an Schau! Und der Warbaum rollt. Und die fetten Treibriemen schmaßen über blanke Mitnehmerseiben.

Manchmal steht der Stuhl, Sekunden nur, und flinke Frauenhände finden den gerissenen Faden durch hundert Vertiefe, nehmen ihn vors Fach und weiter geht das laute, klappernde Web. Wenn zum Frühstück das Brumhorn durch den Saal heult, dann kommt die Stille herein und läßt den fließigen Motoren ein kurzes Ausruhen. Die Frauen sitzen im Kamezradkammeraum und essen mit ehrlichem Hunger das ließe Brot. Helene hat ein Rädchen aus dem Bunker „Strauchdieb“ erhalten und ihre Gedanken gehen zu ihm, der Wache hält vor den Türen des Großdeutschen Reiches. Die Männer da draußen, sie haben doch einen unbändigen Glauben an die Heimat, liebe Helene! Sie haben auch zuweilen mal ihre Gedanken und sehen dich, Helene, und dich, Marie. Sie sehen, wie eure Hände fleißig sind und eure Herzen treu. Das Leben ist schön, wenn es sich bewährt; jetzt fühlen wir es erst, was wir früher nur dem Wort nach kannten. Und die Sorge hat kein Recht auf euch alle! Sie darf nicht heran an euch! An keinen, der in dieser fetten Gemeinschaft sein Werk tut —

Wo sind deine Kinder, Helene Müller? Wo

ist der kleine Hans-Peter und das Anneli? Warum sind deine Augen so hell, Mutter, an der Maschine? Einmal, vor vielen Jahren, da war meine Mutter auch vor der Maschine, und ich glaube, sie war nicht so froh, denn auf ihrer Stirn waren Falten und ihr Mund war meistens still. „Spiel nicht mit dem Feuer, Jung!“ Rimm dir selber das Brot und halte die Stube rein!“ Jeder neue Morgen und jeder Feierabend war wohl ein Sorgengang für die Mutter, aber wir Kinder verstanden das nicht und schafften prächtige Unordnung ins Heim und tranken kalten Kaffee und lachten verdeckte Zunderbüchsen und trocken frierend zu guten Nachbarsleuten, wenn uns das „Zeltlager“ unter Tischen und Stühlen nicht mehr gefiel. Es gab auch damals Idealisten, eble Menschen, die steckten ihre ganze Menschenliebe in Kindergärten und zogen ein Jahr darauf arm von dannen. Sie waren ihrer zu wenig in dieser gewaltigen Stadt, sie waren Einsame und verkauften ihre gute Kraft.

Welch ein Weg von damals zu heute!

Wenn das Lied der Arbeit verklingt, geht Helene Müller nach dem NSD-Kindergarten und holt ihre Kinder ab. Sie geht immer mit einem freudigen Herzklappen durch das schmale Gartentor. Der Garten liegt im Winter weiß und still. Die Spielflächen und Schaukeln träumen unter weißen Schneemägen von des kommenden Sommers heller Kinderluft. Ja, einmal muß wohl auch ein Kindergarten schlafen; aber in den großen, hellen Stuben ist Wärme und Fröhlichkeit. Hier tummelt sich das ganz junge deutsche Leben unter der Aufsicht tüchtiger Kindergarteninnen. Du mußt nun an jedem Feierabend hinein in diesen Kinderstrom und bist so

glücklich im heißen Gewirr, und deine Augen suchen immer wieder unter den vielen die eigenen.

Und sie hängen dann an deinen lieben Händen und erzählen dir von allem, was dieser treffliche Lebensstag wieder an Neuem brachte. Es ist wahr, jeder Tag hat sein eigenes Gesicht. Mit jedem Spiel wächst die junge Seele und hat ihre Nahrung am hübschen Verslein, das die „Tante“ mit den runden, fröhlichen Angesichtern paukt. Die Seele hat ihre Nahrung und der Leib hat seine Nahrung. Eine Mutter sieht das, ihr Auge und ihr Herz ist wachsam, wenn es um die Kinder geht, und ihr Auge und ihr Herz soll wachsam sein, denn sie sieht das äußere und innere Wachstum der Kinder mit glücklichem Erstaunen. Sie braucht nur zuzuhören, auf diesem Heimweg, und jeder Abend ist angefüllt mit neuen Ereignissen. Es ist wie eine Stufenleiter, auf der die jungen Seelen aufwärtssteigen, von treuen, verlässlichen Händen geführt. Und jeder Tag ist eine solche Stufe ins Leben.

Hans-Peter kann ein Haus zeichnen, mit Zaun und Baum und ein Fußwerk dazu. Und Anneli flücht aus schmalen Papierstreifen wunderhübsche Sterne. Da sind der Stunden fast zu wenig bis zum Bettgehen, und wenn die Mutter endlich „Schluß“ macht, erst dann gibts ein leises Geschnitz, weil die beiden noch längst nicht fertig sind mit ihrem neuen Lebensstag. Doch es muß sein, denn Helene will noch einen Brief schreiben, nach dem Bunker „Strauchdieb“. Sie muß das alles schreiben. Denn ihr selbst ist jeder Tag wie ein Geschenk, weil die Sorge um die Kinder nicht an sie herantritt...

Sport vom Tag

Um die Vorherrschaft im Königshütter Fußballspiel

Behält die größere Spielerfahrung der Germanen über die jungen strebsamen Knappen die Oberhand?

Als in der Stadt bekannt wurde, daß die beiden Lokalrivalen für den kommenden Sonntag ein Freundschaftstreffen abgeschlossen haben, setzte nicht nur sofort das Rätselfieber ein, sondern es meldeten sich auch gleich zahlreiche begeisterte Sportanhänger aus beiden Lagern, die freiwillig die Spielfläche des Königshütter Stadions vom hohen Schnee befreien wollten. Allein daraus erzieht man, wie stark das Interesse an diesem Kampf ist. Ursprünglich

Handball-Punktkämpfe sollen sich

Hiermit werden alle für den kommenden Sonntag angelegten Handballtreffen um die Kriegsmeisterchaft von NS-DS. abgesetzt.
Fahant Handball
Lothar Marzoll.

wollten beide Vereine erst in einem Punktspiel aufeinanderprallen. Weil jedoch dieser Zeitpunkt zu weit liegt, soll ein Freundschaftstreffen die Frage nach der Vorherrschaft im Königshütter Fußball entscheiden.

So sehr freundschaftlich dürfte es ja gerade nicht zugehen. Beide Mannschaften werden erbittert um den Sieg streiten. Wir erwarten aber einen ritterlichen Kampf von den 22 Aktiven, so wie es der Nationalsozialismus von jedem deutschen Sportsmann verlangt. Ein energischer und umsichtiger Leiter wird erforderlich sein.

In beiden Lagern ist man zuversichtlich. Die Anhänger der Germanen schwören auf Pionier und seine Kameraden. Doch auch die Bergknappen wollen von einer eventuellen Niederlage nichts hören. Wir sind der Meinung, daß die Chancen verteilt sind. Möglich, daß die größere Spielerfahrung der Germanen gegenüber der jungen, aber strebsamen Knappen den Ausschlag geben kann. Eins steht jedoch fest: Nach dem Fußballfesten Wochen wird es einen Massenbesuch im Königshütter Stadion und wieder einmal ein großes Spiel geben. Beginn 14 Uhr. jd.

Fußballwettkämpfe in Myslowitz

TuS Myslowitz — TuS. Janow 3:2
(0:2, 1:0, 2:0)

Am Mittwochabend gelang dem TuS. Myslowitz auf seiner Eisbahn im Revanchekampf gegen den TuS. Janow der große Wurf. Mit 3:2 (0:2, 1:0, 2:0) wurden die Gäste überraschend aus dem Felde geschlagen, obwohl sie in ihrer stärksten Besetzung, mit Moll und Harandja, antraten. Die Myslowitzer spielten jedoch in nicht zu überbietender Form; vor allem ihre geschlossene Mannschaftsleistung war ausschlaggebend für den knappen Erfolg. Zwar ging Janow durch Ganjakin bereits im ersten Drittel mit 2:0 in Führung, doch sollte dieser Vorsprung zum Siege nicht ausreichen. Blaja und Kilian konnten nämlich nicht nur ausgleichen, sondern kurz vor Schluß gelang Kilian noch der siegreichende Treffer.

RSB. Drzesche — TuS. Nikolai 14:1
(4:0, 5:1, 5:0)

Einen zweistelligen Sieg feierte die Eishockeymannschaft der Reichsbahn-Sportgemeinschaft Drzesche über den TuS. Nikolai. Dazu gibt das Endergebnis von 14:1 (4:0, 5:1, 5:0) noch gar nicht einmal den richtigen Spielverlauf wieder, da der Schiedsrichter fünf Tore nicht anerkannte. Czaja (5), Motyka (3), Rajonyski und Boidol (je 2) sowie Szajbba und Liszka waren die erfolgreichen Torschützen. Den Ehrentreffer der Nikolai erzielte Turzyl.

Die Fußballer der RSB. Drzesche schlugen ihren Namensvetter aus Bismarckhütte mit 4:2.

Im RSB. Drzesche in Linitz

Trotz grimmiger Kälte hatten sich am Mittwochabend in Bielitz zahlreiche Zuschauer eingefunden, um den voraussichtlichen Kriegsmeister von Ostoberschlesien, den RSB. Drzesche, im Kampf mit dem Bielitz-Bialaer Eislaufverein zu bewundern. Die Gäste konnten mit ihrem Spiel begeistern und besonders Jarecki zeigte hohes Können. Aber auch Kuhnert und Nowak sowie Dsieki standen ihm nicht viel nach. Wenn auch die Unterlegenen brav kämpften, so machte sich vor allem das Fehlen von Wolf Herbert stark bemerkbar. Krause war der beste Mann im Sturm, in der

Verteidigung überragte Calka seinen Nebenmann Nowak, der aber eine Formverbesserung aufwies. Gibas war wieder der alte Torhüter von Format.

Der Kampf war schnell und abwechslungsreich, drohte aber im ersten Abschnitt auszuarbeiten, da der Rattowitzer Radli sich als unfähiger Schiedsrichter entpuppte. Erst als Schiedsrichter Pilarz die Leitung übernahm, beruhigten sich die Gemüter. Durch einen Treffer von Nowak kamen die Rattowitzer in Führung. In der zweiten Periode konnte Wolf Hans ausgleichen, aber Nowak rief abermals die Führung an den RSB. Im Schlußdrittel waren die Gäste ziemlich überlegen, die durch zwei unhaltbare Treffer von Jarecki den Stand auf 4:1 schraubten.

Fußballwettkämpfe in Linitz

Internationale Wintersportwoche

Die Hauptkämpfe der 4. Internationalen Wintersportwoche 1940 in Garmisch-Partenkirchen wurden am Donnerstag nachmittag mit dem ersten Spiel des Sechsländerturniers im Eishockey eröffnet. Viele Zuschauer hatten sich im Eistadion zu dem Treffen zwischen dem Protektorat Böhmen-Mähren und Slowakei eingefunden. Es war eine einseitige Angelegenheit für die haushoch überlegene Protektoratsmannschaft, die den Kampf mit dem hohen Torergebnis von 12:0 (5:0, 4:0, 3:0) gewann. Die Pausen des Spiels kürzten die Eiskunstläufer und -Läuferinnen.

Trainingslauf des RSB. Heute abend findet für die Rennläufer des RSB. Rattowitz ein Trainingslauf statt, damit jeder Teilnehmer mit der Strecke des 12-Kilometer-Stirrenens am Sonntag vertraut gemacht wird. Treffpunkt um 19,30 Uhr am Südparkrestaurant.

Polizeiverordnung

über das Verbot des Ausschanks von Branntwein und des Kleinhandels mit Trinkt Branntwein für die Stunden vor 9 Uhr vormittags.

Auf Grund der §§ 1, 2 und 3 der Verordnung über die Handhabung der Polizeigewalt vom 24. 10. 1939 — Verordn.-Bl. Nr. 21 vom 24. 10. 1939 — wird für die Stadtreise Rattowitz, Königshütte und Sosnowitz, den Landkreise Rattowitz und die Gemeinden Gieladz, Bendzin, Dombrowa-Gornicza, Strzemieszce — außer den Ortsteilen Golonog, Strzemieszce-Male und Jombkowiz — Riffa und Zagorze des Landkreises Bendzin, folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkt Branntwein ist in den Stunden vor 9 Uhr vormittags verboten. Dieses Verbot gilt nicht für den Kleinhandel mit Trinkt Branntwein in fest verschlossenen, mit der Firma des Herstellers oder Händlers versehenen Flaschen.

§ 2.

Bei Zuwiderhandlungen kann ungeachtet der etwaigen sonstigen Maßnahmen der zuständigen Behörde auf Zwangsgeld bis zu 150 RM und für den Fall, daß dieses nicht beigetrieben werden kann, auf Zwangshaft bis zu sechs Wochen erkannt werden.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Verkündung in der Tagespresse in Kraft. Rattowitz, den 14. Januar 1940.

Der Polizeipräsident
des ostoberschlesischen Industriegebietes
in Rattowitz.

Einladung

zu der Freitag, den 9. Februar 1940,
um 19 Uhr im Sitzungszimmer Bielitz,
Dr.-Goebels-Strasse 7, stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

der schlesischen Wirtschaftsband e. G. m. b. H. in Bielitz.
Tagesordnung: Firmenänderung.
Der Vorstand.

Als Treuhänder der Firma

Teodor Schleifinger, Eisfabrik Telschen, Sachsenberg 14

fordere ich alle Schuldner auf, ihren Zahlungsverpflichtungen bis 29. 2. 1940 nachzukommen. Zahlungen an andere Personen werden nicht anerkannt. Die Gläubiger ersuche ich, ihre mit Kontoauszügen belegten Forderungen einzureichen.

J. Komarek, Telschen, Schlageterstraße 27.

Dein Heimatblatt: Die „Kattowitzer Zeitung“

WW — Linien ruft am 10. Februar

Das für morgen, Sonnabend, angesetzte Eishockeytreffen zwischen einer Berliner Auswahl und dem RSB. Rattowitz muß, wie uns telegraphisch aus Berlin mitgeteilt wurde, auf Sonnabend, den 10. Februar, verlegt werden. Diese Maßnahme ist dadurch begründet, daß die Berliner Eishockeyspieler gegenwärtig in Garmisch weilen. Wir werden also am 10. Februar die stärkste Mannschaft der Reichshauptstadt bei uns sehen können.

Überbrückung des Langzuges 13

Am kommenden Sonntag, dem 4. Februar, um 14 Uhr, findet im Vortragsaal der Landesbibliothek Rattowitz, Emmastraße 12, 1. Stock, eine Arbeitstagung des Bezirks 13, Gan IV im NSRB, statt, zu der die Vereinsführer, technischen Leiter und Dietwarte eingeladen sind. Die Unkosten tragen die Vereine. Schreibzeug ist mitzubringen.

Als Vorbereitung zu dieser Arbeitstagung findet vormittags 10 Uhr im Vereinszimmer des Hotels „Goldener Stern“, Rattowitz, Alte Dorfstraße 11, eine Besprechung der Bezirksführung mit den Bezirksfachwarten statt.

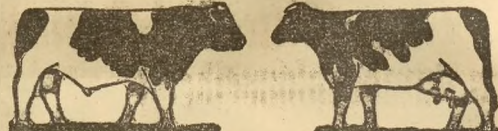
Beim RSB. Drzesche im Rindfleck

Der Reichsfender Breslau bringt am Freitag, dem 9. Februar, von 19 bis 19,30 Uhr, Rundfunkberichte von den Befreiungs-Skietkämpfen bei Schirl und den Reichswettkämpfen der Studenten in Oberschreiberhau. Am Sonnabend, dem 10. Februar, gelangen von 19,20 bis 19,45 Uhr Rundfunkberichte vom Sprunglauf auf der Rattowitzer Platte und vom Abfahrtslauf in Oberschreiberhau zur Sendung.

Bei **Arterienverkalkung** und hohem Blutdruck

Antisklerosin!

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck mit ihren quälenden Begleitsymptomen wie Herzangst, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. ein seit über 30 Jahren ärztlich verordnetes, unschädliches physiologisches Blutfälschungsmittel und Kreislaufhormone. Beginnen Sie noch heute mit der Antisklerosin-Kur. Packung 60 Tabletten M. 1,95 in Apotheken. Interessant illustrierte Druckschrift kostenlos durch Medopharm, München 18/III 124



Milchvieh- und Bullen-Auktion

der Ostpr. Herdbuchgesellschaft E. V.
in **Königsberg (Pr.)** Rothenstein
am 21./22. Februar 1940

Angemeldet:
430 hochtragende Färsen und Kühe
400 beackfährte Bullen

Mittwoch, den 21. 2., ab 10 Uhr, weibliche Tiere.
Donnerstag, den 22. 2., ab 10 Uhr, Bullen.

Verkauf gegen Barzahlung od. beständige Schecks.
Fracht aus Ostpreußen ermäßigt.

Die Ostpr. Herdbuchgesellschaft, Königsberg (Pr.),
Händelstr. 2, Tel. 24766 — besorgt auf Wunsch
Anlauf und verleiht Kataloge mit Leistungs-
nachweisen. Nächste Auktion in Königsberg (Pr.)
am 13./14. März 1940.

Es geht um BARBARA

Roman von EDMUND SABOTT

(32. Fortsetzung.)

Hier mischte Krowig sich ein und sagte, er wolle dies selber in die Hand nehmen. Brambach möge ihm nur die Handwerker nennen, die er für geeignet halte.

Der Hauskauf kam noch am gleichen Tage zustande. Das Haus war ein Geschenk an Barbara. Nach der notariellen Uebertragung bezahlte Krowig, ohne zu feilschen, mit einem Barfscheck, was Brambach Achtung abnötigte.

Es ergab sich, daß sie in einer Weinstube, wo Brambach gut bekannt war, gemeinsam zu Abend aßen. Brambach freute sich, neben einer so schönen Frau zu speisen, aber es wurde eine Enttäuschung, und er war zufrieden, als alles vorüber war. Niemals hatte er so schweigsame Tischgenossen gehabt, und er liebte heitere Gespräche bei der Tafel.

Als das Paar sich verabschiedet hatte, blieb er noch, bestellte eine neue Flasche seines liebsten Moselweins, rauchte seine gewohnte helle Zigarre und dachte zum tausendsten Male in seinem Leben darüber nach, ob er klug daran getan hatte, nicht zu heiraten.

Brambach gewann seine Fröhlichkeit erst wieder zurück, als einige Freunde sich einfanden und ihm Gesellschaft leisteten. Er mußte sein Herz erleichtern und ihnen erzählen, welche einem sonderbaren jungen Ehepaar er heute die Villa der verstorbenen Geheimrätin in der Taunusstraße verkauft hatte.

„Der Kerl ist ein Schellfisch!“ sagte er und war zufrieden, eine passende Bezeich-

nung für Krowig gefunden zu haben. „Und so was kriegt die hübschesten Frauen! Es ist ein Kästchen und eine Schande zugleich!“

Wer von seinen Bekannten in den nächsten Tagen Krowig in den Straßen traf, erkannte ihn nach seiner Beschreibung sofort wieder. Die Frau bekamen jedoch nur wenige zu Gesicht.

Das Paar hatte das Hotel verlassen. Krowig siedelte in das Haus über, wo er sich zwei Räume notdürftig hatte einrichten lassen. Eine Frau, die Brambach vermittelt hatte, brachte Ordnung und Sauberkeit in diese beiden Räume und betreute ihn. Barbara betrat das Haus nicht wieder. Die Handwerker hielten ihren Einzug, und dies nahm sie zum Vorwand, sich fernzuhalten. Sie bezog in einer kleinen Pension, die in einer Querstraße, nicht weit vom Kochbrunnen entfernt lag, ein bescheidenes Zimmer. Krowig hatte widersprechen wollen, aber sie bestand mit Entschiedenheit darauf.

Sie sah ihn nur zu den Mahlzeiten, wechselte nur gleichgültige Worte mit ihm und setzte jedem vertraulichen Gespräch, um das er sich immer wieder bemühte, ihr Schweigen entgegen.

Delheza war in Berlin länger aufgehalten worden, als vorgehen war. Als er eines Nachmittags in Wiesbaden mit dem Wagen und einigen Koffern eintraf, begegnete Barbara ihm zuerst. Sie kam aus den Kuranlagen, wo sie dem Nachmittagskonzert zugehört hatte, und wollte zurück in ihre Pension. Als sie den Fahrdamm über-

querte, sah sie vor dem Hotel, in dem sie zuerst gewohnt hatten, den großen Wagen halten.

Delheza kam gerade aus der Halle. Er erkannte sie und grüßte.

Sie hatte ihm nie viel Beachtung geschenkt, meinte aber häufig eine stumme Feindseligkeit in seinem Blick gespürt zu haben. Gesprochen hatte sie mit ihm immer nur das notwendige. Er verrichtete seinen Dienst, führte die Anweisungen aus, die man ihm gab und machte sich ihr so wenig bemerkbar, daß sie sich daran gewöhnt hatte, ihn zu übersehen.

Zumeilen hatte sie es kühn gemacht, daß er mit Krowig, wenn sie allein waren, in einem anderen Ton verkehrte, als wenn Zeugen zugegen waren. Sie erinnerte sich jenes Vormittags, da sie ihres Bruders wegen draußen in der Villa in Wannsee gewesen war und unbeabsichtigt die laute Unterhaltung zwischen den beiden belauscht hatte. Es hatte nicht so geklungen, als ob Herr und Diener miteinander sprachen, und diese gleiche Beobachtung hatte sie auch später noch manchmal gemacht. Da Krowig sich aber meistens in spanischer Sprache mit Delheza unterhielt, hatte sie nie ein Wort verstanden.

Als er heute aus der Hotelhalle auf die Straße trat, bei ihrem Anblick mit bestürzter Miene stutzte und dann übertrieben unterwürdig die Mühe zog, musterte sie ihn zum ersten Male genauer.

Ergend etwas im Ausdruck seines ledrig braunen, gefurchten Gesichts erregte ihre Aufmerksamkeit. Vielleicht war es nur der abirrende Blick seiner gelblichbraunen Augen. Sie konnte sich nicht klar darüber werden. Eine Unruhe war in ihm, das sah sie, eine unterdrückte Nervosität, die er vor ihr zu verbergen trachtete. Sie meinte anfänglich, er habe auf der Fahrt hierher ein Unheil mit dem Wagen angerichtet, konnte

aber keine Beschädigung bemerken, als sie nähertrat.

Auf ihre Frage antwortete er auch, daß er eine gute Fahrt gehabt habe.

Obwohl er die Reise nur mit ganz kurzen Pausen zurückgelegt hatte, merkte man ihm keine Uebermüdung an. Er war zäh wie eine Rakete, mußte sie denken, und auch ebenso geheimnisvoll.

Sie beschrieb ihm den Weg zu der Villa. Ob sie mitfahren wolle, erkundigte er sich und öffnete für sie schon den Wagenschlag. Sie lehnte es ab und vermochte nicht zu erkennen, wie er dies aufnahm.

Sie folgte ihnen Weg allein fort. Delheza überholte sie mit dem Wagen, nach einigen Minuten hatte sie ihn vergessen.

Erinnert wurde sie wieder an ihn und die Unruhe, die sie an ihm wahrgenommen zu haben glaubte, als sie abends bei Tisch Krowig wieder sah. Auch er war plötzlich verändert. Sie bemerkte es sofort, als er den Speisesaal des Hotels betrat, wo sie bereits auf ihn wartete.

Sie gab ihm die Hand, weil sie wußte, daß viele Augen sie beobachteten. Es wurde über sie getuschelt. Dessen war sie sicher, und sie wollte diesem Getuschel keine Nahrung geben, indem sie Krowig die Hand verweigerte wie einem Fremden.

Als er sich setzte und ihr die Speisekarte zuschob, fiel ihr die Veränderung an ihm zum ersten Male auf, und sofort erinnerte sie sich Delhezas. Seit sie in diesem sonderbaren Erschöpfungszustand lebte, der sie für ihr eigenes Schicksal so empfindungslos machte, war ihr, als sei sie um so hellhöriger und hellfichtiger geworden für das Schicksal anderer. Sie mußte manchmal daran denken, daß man sich selber erst völlig vergessen muß, ehe man über andere urteilen kann.

(Fortsetzung folgt)

Lachen am laufenden Band

Auf der Bühne:

Kabarett-Gastspiel

Udeln Grauer die Wiener Soubrette vom Operetten-Theater Wien Inge Asbach Solotänzerin vom Landestheater. Beuthen
 Arthur Balben der humorvolle Conférencier der Matador unter den Komikern. Rolf und Lili die lustigen Exzentriker vom Wintergarten Berlin.

Im Filmteil: Hans Moser in dem tollen Bavaria-Lustspiel



mit
 Charlotte Ander, Elfriede Dähig
 Heinz Salfner, Otto Wilhelm Fischer
 Hans U. v. Schlettow

Ein feixches, erfülltes Lustspiel, das uns „Lachen ohne Pause“ verheißt.
 Hans Moser, als verkomischer Kammerdiener, sorgt mit einer Schar ausgezeichneter Schauspieler für Unterhaltung und gute Laune.

Aufführungszeiten: Auf der Bühne 8, 8.30, 4, 6.50, 9.20, Sonntags ab 2 Uhr
 Filmteil

Wegen des Kabarett-Gastspiels erhöhte Eintrittspreise!

2. Platz 0,70 RM, 1. Platz 0,90 RM, Parterre 1,20 RM, Sperrst. 1,40 RM,
 2. Balkon 1,40 RM, 1. Balkon 1,70 RM, Loge 2,20 RM.

RDS = Theater Rattowitz
 Nikolaistraße Nr. 2

RIALTO UFA CASINO



Das unsterbliche Herz

Der weltberühmte Walt Harlan-Film der Tobis
 von der Erfindung der Taschenuhr mit
 H. George, Christ. Söderbaum
 B. Wegener, Michael Bohnen
 Spielleitung: Walt Harlan

Das filmische Erlebnis voll packender
 Handlung u. menschlicher Konflikte die
 ewig sind: der Opfermut eines genialen
 Mannes, die Verwirrung eines leidenden
 schaffenden, lebenshungrigen Weibes.

Im Beiprogramm:
 Grundstoffe der Ernährung
 Ein Tobis-Kulturfilm
 Die neue Ufa-Lonwoche

Beginn: 16, 18.15, 20.30 Uhr. Sonntags auch 14 Uhr



Liebe streng verboten!

Ein hervorragendes Film-Lustspiel
 der Mitteldeutschen Union
 mit der glänzenden Besetzung:

Hans Moser, Grete Weller
 W. Albach-Ketty, Carola Höhn
 Carl Schönböck, Rudolf Carl
 Spielleitung: Heinz Selbig

Temperament und Humor
 reihen sich in diesem Film voll herz-
 erweichender Pointen die Hände und
 strecken sich um die Palme des Frohsinns

Im Beiprogramm:
 Bommerli fährt ins Mittelmeer
 Eine Seereise nach dem sonnigen Süden
 Die neue Ufa-Lonwoche
 Für Jugendliche zugelassen.

Beginn: 15.30, 17.45, 20 Uhr. Sonnt. auch 13.30 Uhr

Schauburg, Antonienhütte
 4.30, 7.30 Uhr, Sonntag ab 2 Uhr

Opernball
 Paul Hörbiger, Marie Harell

Deli, Bielschowitz
 4.30, 7.30 Uhr, Sonntag ab 2 Uhr

Das Lied der Wüste
 Der neue Ufa-
 Großfilm mit Sarah Leander

Capitol, Sosnowitz
 4.30, 7.30 Uhr, Sonntag ab 2 Uhr

Ehestreik
 Heli Hintzeller, Herm. Ehrhardt



NORD-HOTEL BRESLAU

Das bestgepflegte Haus am Hauptbahnhof
 und seine vielgerühmte BOLS-BAR
 Immer ein lohnender vergnügter Abend!

KATTOWITZ **ATRIUM** Tel. 344 21
 Woyrschstr. 19 fr. Teichstrasse
 fr. Stylowy

Bis Donnerstag, den 8. Februar
 Ein spannender Kriminalfilm, fesselnd von Anfang bis Ende.



Reisebegleiter auf dieser abenteuerlichen Fahrt sind:

Charlotte Susa :: Ralf Artur Roberts
 Karl Ludwig Diehl :: Richard
 Romanowsky :: Hans Richter
 Paul Heidemann

Kulturfilm — Tobis Wochenschau

Für Jugendliche verboten!

Wochentags: 4.00, 6.15, 9.30 Uhr
 Sonntags: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Dein Heimatblatt: Die „Rattowitzer Zeitung“

ODEON Myslowitz

Ab Freitag bis Donnerstag:
 Der Weltfilm-Erfolg!
 Emil Jannings als

Robert Koch

Der Bekämpfer d. Todes

Das gewaltigste Film-Ereignis
 seit Jahren
 Bitte die täglichen Anfangszeiten
 beachten:

4, 5.50, 8.20, 8.10, 8.30 Uhr

Sonntag nachm. 1.30 Uhr:

Jugend- und Familienvorstellung

Robert Koch

Kino Helios

Freitag bis Montag

In der Maste des Bruders

und

Unter falschem Namen

*Zwei Paramount-Wid-Welt-Filme

Bezugsheine für

„Gräfin u. Stiff“-Lastwagen

in der gesamten Brooding Ober-

u. Niedererschleien sind an mich

als den zuständigen und auto-

risierten Vertreter zur Verein-

nahme des betr. Auftrags und

Klärung sonst. Lieferformali-

täten zwecks Weitergabe an

das Werk einzufenden.

Auto-Langner, Inh. Rud. Langner,

Beuthen D.-S., Ostlandstraße 35,

Telefon 2265.



Dreiradwagen?

Uns anfragen!

Kleinerverkauf:

Automobil-Zubehör

Rattowitz, Höfer, Ede Jahnstr. 12

Tel. 355 59, 303 47

* Kundendienst am Platz!

APOLLO

Ab Freitag, den 2. Februar 1940

Eine neue deutsche Meisterleistung,
 ein Film von unerhörter Größe
 betitelt



EIN VEIT HARLAN-FILM

mit

Heinr. George, Christine Söderbaum

Paul Wegener, Michael Bohnen

Kulturfilm:

Grundstoffe der Ernährung

Neueste Ufa-Lonwoche

Freitag um 14 Uhr, Sonnabend um 14 Uhr u. Sonntag, um 12 Uhr

im Lichtspieltheater Apollo

Große Märchen-Filmvorstellung

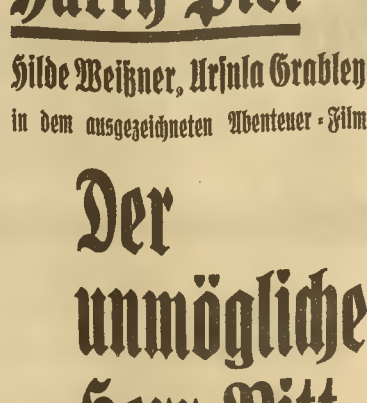
Raffensöffnung 1 Stunde vorher

Ermäßigte Preise.

ROXY

Ab Freitag, den 2. Februar 1940

Harry Biel
 in dem ausgezeichneten Abenteuer-Film



Kulturfilm:

Ein Volk baut in die Zukunft

Kurzfilm: Auf Freiersfüßen

Neueste Tobis-Woche

Lichtspielhaus UNION

Rattowitz, Grundmannstraße Nr. 25

Telephon 324-22

Ab Freitag, 2. Februar

Der

große Trenkerfilm

Liebesbriefe

aus dem

Engadin

Mitwirkende:

Luis Trenker

Carla Ruft

Charlotte Daudert

Erika v. Thellmann

Robert Dorjay

Otto Wernicke

Paul Heidemann

Herti Kirchner

Anton Pointner

Umberto Sacripanti

Kulturfilm sowie

Wochenschau

Zugendfrei!

Wochentags 16.00, 18.15, 20.30

Sonnt. 14.00, 16.00, 18.15, 20.30

Eichendorffschule

Königshütte,

Fernruf 401 50

Ankauf von Münzsilber,

Bruchsilber, Altgold

K. Bodenstedt, Juwelier,

Gleiwitz, Wilhelmstraße Nr. 22.

Geneh. Bschd. Nr. 21 29 583.